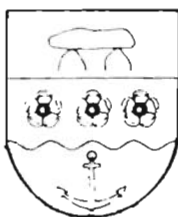
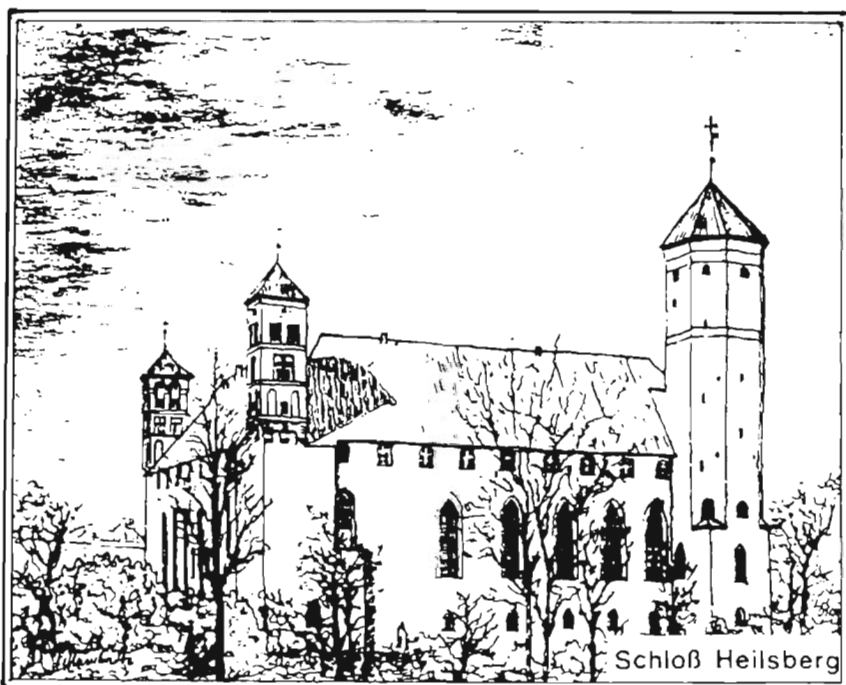


Heimatbrief für den Kreis **HEILSBERG**



Patenschaft: Landkreis Emsland



*Interessante
Neuigkeiten
aus der Heimat*



vermittelt Ihnen

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 84
2000 Hamburg 13

Eine Zeitung zur Probe anfordern

HEIMATBRIEF FÜR DEN KREIS HEILSBURG

Herausgeber:

Kreisgemeinschaft Heilsberg/Ostpreußen

Verantwortlich für den Inhalt

- soweit nicht namentlich gekennzeichnet -

Aloys Steffen, Kreisvertreter

Rennebergstr. 5, 5000 Köln 41

Deckblatt Vorderseite	:	Arnulf Masukowitz
Deckblatt Rückseite	:	Alfred Krassuski

DER APOSTOLISCHE VISITATOR

für Klerus und Gläubige aus der Diözese

ERMLAND

Visitator Apostolicus
pro clero et fidelibus Dioecesis
Warmiensis
Römisch-Katholische Kirche

4400 MÜNSTER, den 11. 11. 92

Ermlandweg 22

Fernsprecher 02 51 / 21 14 77

Im schönen Bildband "Kreis Heilsberg im Ermland" von 1967 gibt es eine Karte, die anzeigt, wohin man aus dem Kreis Heilsberg überallhin fahren kann: nach

Bartenstein	Mohrungen	Bischofsburg
Mehlsack	Allenstein	Rothfließ
Wormditt	Alt Wartenburg	Bischofstein
Liebstadt	Seeburg (2x)	Bischdorf

Nun aber soll ich nach Heilsberg, um die Frauen und Männer, Jugendlichen und Kinder, die dort herkommen, zu grüßen.

Sommer 1992 ist das Katharinenkloster mit der großen Geschichte mein Quartier, vermittelt durch KR Lothar Schlegel, dem die Türen aller Katharinenklöster aufgehen, weil er eine Tante bei ihnen hat. Stunden bringen wir im Bischofsschloß zu, vor dessen großen Fenstern meine Schwester Christel Angst hatte - des Fensterputzens wegen. In der Sakristei der großen Kirche breitet Schwester M. Ancilla - der "Proboszcz Nr. 2" - die Schätze der Kirche aus.

Wir besuchen den Friedhof mit dem Grab des Segelflug-Weltrekordlers Ferdinand Schulz.

Der schönste Gruß der Heilsberger mag ihr berechtigtes Selbstbewußtsein stärken, sie sind Bürger einer Stadt, die lange Residenz des Fürstbischofs von Ermland war. Sie sind "Bischofsbürger" und das verpflichtet. Möge ihnen die Heimatstadt immer eine liebe Verpflichtung sein, zum Berg des Heiles unterwegs zu sein.

Von Herzen Gruß und Segen

Ihr

Johannes Kluwe A.V.E.

**Liebe Landsleute aus dem Kreis Heilsberg,
Liebe Freunde unserer ostpreußischen Heimat!**

Unser erster Heimatbrief hat erfreulicherweise durchweg positive Resonanz gefunden. Er hat die Kreisgemeinschaft belebt, bereichert und dazu geführt, daß alte landsmannschaftliche Verbundenheit verstärkt wieder auflebt. Dies bestätigen die Vielzahl der Zuschriften und das Interesse an unseren Veranstaltungen. Das Kreistreffen in Köln war gut besucht und nahm einen erfreulichen Verlauf. Die Reise der Kreisgemeinschaft in unsere Heimat war schon einige Tage nach Bekanntwerden ausgebucht. Die Bitte um eine Spende zur Unterstützung unserer Arbeit fand ein offenes Ohr. Ein Hinweis sei mir insoweit noch gestattet; bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger Ihre Anschrift deutlich an und benennen Sie auch noch den Heimatwohnrort, da unser Adressenverzeichnis auf dem Prinzip des letzten Heimatwohnorts aufgebaut ist.

Der Erfolg des ersten Heimatbriefes hat uns ermutigt, Ihnen nunmehr einen zweiten vorzulegen. Möge auch dieser Heimatbrief für den Kreis Heilsberg ein dankbares Echo finden.

Uns sind sicherlich immer noch nicht alle Landsleute bekannt, die an unserem Heimatbrief interessiert sind. An alle Empfänger ergeht daher erneut die Bitte, ihre bekannten Landsleute auf diesen Heimatbrief mit dem Vermerk hinzuweisen, daß er, soweit der Vorrat reicht, angefordert werden kann. Die Nr. 1 unseres Briefes ist jedoch nunmehr vergriffen.

Die Kontakte zu unseren Landsleuten in der Heimat haben sich verfestigt. Mitglieder der Kreisvertretung waren dort zu Gast, und die Vorsitzenden aus Heils-

berg und Guttstadt haben uns bei dem Kreistreffen in Köln besucht.

Die wirtschaftliche Situation unserer Landsleute in der Heimat ist nach wie vor durchweg traurig. Nicht jeder hat ausreichend Nahrungsmittel, um täglich satt zu werden. Es fehlt auch an warmer und fester Kleidung, gerade für die kalte Jahreszeit. Hier können und müssen wir helfen!

Eine erste Kleidersammlung hat ein erfreuliches Ergebnis erbracht, und die ersten Pakete sind, wenn Sie dieser Brief erreicht, bereits in Heilsberg und Guttstadt angekommen. Empfänger sind jeweils die Vorsitzenden der dortigen Minderheitenvereine, die dann für eine sachgerechte Verteilung sorgen.

Noch wichtiger als die Hilfe über Vereine und Institutionen ist meines Erachtens persönlicher Kontakt, der dann auch zu individuellen materiellen Unterstützungen führen kann. Unsere Landsleute aus dem Bereich der BRD bitte ich daher, soweit es dem einzelnen möglich ist, persönlichen Kontakt mit Landsleuten in der Heimat aufzunehmen. Dies kann aus Anlaß eines Besuchs im Kreis Heilsberg geschehen oder aber auch durch Vermittlung von Anschriften über die Vorsitzenden der dortigen Vereine. Name, Anschrift und Telefon dieser Damen sind im ersten Heimatbrief auf S. 3 angegeben. Anzufügen ist lediglich, daß Guttstadt bereits von uns direkt ausgewählt werden kann. Ich wünsche und hoffe, hiermit keine Fehlbitte getan zu haben.

Nach wie vor besteht die Möglichkeit der privaten Übernachtung in Heilsberg und Umgebung. Uns sind Anschriften übermittelt worden, die wir Ihnen bekanntgeben. Das in diesem Brief enthaltene

Verzeichnis ist sicherlich nicht vollständig, und es kann selbstverständlich keine Gewähr für eine bestimmte Qualität und einen reibungslosen Ablauf seitens der Kreisvertretung übernommen werden.

In vergangenen Jahren war es üblich, Kreistreffen auch zusammen mit der Kreisgemeinschaft Braunsberg in Münster zu veranstalten. Diese Tradition wollen wir aus Anlaß des 750-jährigen Bestehens der Diözese Ermland neu aufleben lassen. Aus diesem Grunde veranstalten die Kreisgemeinschaften Braunsberg und Heilsberg am 07./08.08.1993 ein gemeinsames Treffen in der Stadthalle Münster-Hiltrup. Hierzu lade ich Sie alle recht herzlich ein und bitte Sie, nähere Einzelheiten dieser Ausgabe sowie den Hinweisen im Ermlandbrief und Ostpreußenblatt zu entnehmen. Bei diesem Treffen besteht dann die Möglichkeit, mit Freunden und Verwandten der benachbarten Kreise zusammenzutreffen.

Ein Dankeschön gilt allen, die die Arbeit der Kreisvertretung im letzten Jahr durch Rat und Tat unterstützt haben, was wiederum im besonderen Maße für unseren Patenkreis zutrifft.

Meine Bitte geht dahin, der Kreisgemeinschaft Heilsberg auch im laufenden Jahr gewogen zu bleiben.

Mit heimatlichen Grüßen



Kreisvertreter

Tagebuchblätter- Heimat Ostpreußen

Ich stehe am Zaun
der Erinnerung -
Blätter-
hat der Wind,
Menschen -
das Schicksal verweht.

Ich stehe am Zaun
der Erinnerung -
Blätter -
mit Worten beschrieben,
gesammelt, - die Zeit -
wo ist sie geblieben!

Ich stehe am Zaun -
er ist keine Grenze.
Menschen - Jahre -
Worte - Blätter -
gehen, wehen vorbei -
er hält sie nicht.

Ich stehe am Zaun
in Gedanken nur -!
Die Tagebuchblätter
vom Erinnerungsland,
es ist -
mein Heimatland!

Von dort -
kein Brief, kein Zeichen,
fremde Menschen im Land,
in dem wir geboren.
Die Geschichte jagte uns fort,
wir haben die Heimat verloren!

Albert Berg



Der Storch im Ermland

Frauen in der Kriegs- und Nachkriegszeit: Ein Beitrag zum Thema Schuld - Sühne - Vergebung ..

Kurz vor Beginn des Krieges 1939 kamen viele Soldaten in unser Dorf. Einquartierung nannte man das. In jedes Zimmer, das frei gemacht werden konnte, wurden Soldaten einquartiert. Alle Militärkolonnen marschierten in Richtung polnische Grenze. Viele junge Männer, auch Bauern, wurden Soldat. Die Frauen mußten jetzt für alles auf dem Hof sorgen. Kurz vor Weihnachten 1939 kamen die ersten polnischen Gefangenen auf die Höfe. Weihnachten trafen sich bei uns mehrere Gefangene. Sie sangen Weihnachtslieder, alle zeigten große Trauer und hatten Heimweh. Am nächsten Tag waren sie weg - geflohen. Es kamen andere Gefangene, die zum Teil bis zum 30.01.1945 bei uns waren. Einmal, als mein Mann und ich aus der Stadt heimkamen, überraschte mein Mann einen gefangenen Polen im Bett des deutschen Kindermädchens. Mein Mann scheuchte, da solche Beziehungen verboten waren, ihn aus dem Zimmer, ohne die Angelegenheit anzuzeigen. 1945, mein Mann war schon lange vorher Soldat und ist im Sommer 1945 in russischer Gefangenschaft verstorben, habe ich beim Einmarsch der Russen, dann auch von Polen, viel erdulden und erleiden müssen. Bei den Peitschenschlägen, die ich ertragen mußte, dachte ich an die Geißelung Christi und verspürte Kraft und Hilfe durch Gottes Gnade.

Schuld - Sühne - Vergebung.

In einem anderen Fall wurden dem hochschwangeren Mädchen, einer Magd bei einem Bauern in unserem Dorf, vor angetretenen NS-Gruppierungen, unter dem Kommando der Lehrerin Koslowski die Haare abgeschnitten. Viele nahmen die Schere (oder mußten sie

nehmen) und schnitten, bis der Kopf kahl war. Der Kindesvater, ein fleißiger polnischer Gefangener, wurde vor den Augen der zusammengetrommelten Polen 14 Tage später im Wald nach Frauenwalde erhängt.

Schuld - Sühne - Vergebung?

Wie schwer es für uns Frauen war, mit kleinen Kindern, dem Hof, dem Viehzeug, den Sä- und Erntearbeiten, den vielen Geboten und Verboten zurechtzukommen, möge jeder selbst ermessen. Bezugsscheine für die div. Gegenstände in der Landwirtschaft, die Kleiderkarte, die Lebensmittelkarten und die Trauer um die Toten des unseligen Krieges zehrten an unseren Kräften. Sicher stimmte auch damals der Satz: "Der Bauer ist der letzte, der verhungert." Ein Schwein wurde zum Schlachten angemeldet, und das zweite kam dazu, als der Fleischbeschauer weg war. Die polnischen Gefangenen verrieten nichts.

Es kam nicht der immer wieder mit Propagandatrommeln verkündigte Sieg; es kam die große Niederlage, deren Ausmaß sich niemand vorzustellen wagte. NS-Verbrechen wurden bekannt. Jetzt waren wir der menschliche Abschaum, von dem die Nazis, andere Völker damit bezeichnend, gesprochen hatten. In der Bibel steht: "Die Rache ist mein, spricht der Herr!" Doch auch der Krieg hat's eher mit dem alt-jüdischen Gesetz, welches heißt: "Aug' um Aug', Zahn um Zahn." Wo bleibt da das Erkennen von

Schuld - Sühne - Vergebung???

Besonders Frauen trugen die Last, sie erlitten schreckliche Vergewaltigungen, schwerste Jahre in russischer Gefangenschaft, sie büßten mit ihrem

Leben. Kein Mensch kann hier Recht sprechen. Alles Leid, als Sühne für die Verbrechen der NS-Zeit und aller Menschen, die sich in diesem Krieg mit Schuld beluden, Gott aufgeopfert, hätte dann einen Sinn. Auch Christus hat für alle Menschen den Tod auf sich genommen, aller Menschen Schuld hat er durch sein Leiden und den Tod am Kreuz gesühnt. In dieser Nachfolge Christi standen Frauen besonders in der Nachkriegszeit, bewußt oder unbewußt,

Schuld - Sühne - Vergebung.

Maria Grunwald

Aus: Heimatbuch
"650 Jahre
Siefriedswalde ..."

**Ich möcht' ...
von Emma Dankowski**

Ich möcht' nur einen Menschen finden,
der immer voller Güte ist,
der über anderer Geschehen
das eigne liebe Ich vergißt.

Ich möcht' nur einen Menschen finden,
der seiner Nächsten Seelen liebt -
bei dem es auch - trotz Schuld und Fehlen -
ein gütiges Verstehen gibt.

Agnes-Miegel-Schule Heilsberg



Inmitten einer herrlichen Landschaft, auf einer Anhöhe, direkt am Waldfriedhof, lag unsere "Penne", die Agnes-Miegel-Schule. Sie wurde Anfang der dreißiger Jahre erbaut nach den modernsten Gesichtspunkten einer Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form. Es fehlte nichts! Wir hatten tüchtige Lehrkräfte, einen neuzeitlichen Schulbau und eine zweckmäßige Ausstattung mit guten Lehr- und Unterrichtsmitteln.

Deshalb soll sie nicht vergessen werden, unsere Schule, mit allem, was dazugehört - vor allem den Menschen - Schüler und Lehrer! Unsere Kindheit und Jugend wurde vom Bild und Erlebnis der Heimat geprägt. Eltern, Lehrer, Spielgefährten und Mitschülerinnen sind persönlichkeitsbildend wie Straßen, Spielplätze, Schulen, Städte und Dörfer. Unsere "Pauker" leisteten eine segensreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit, und sie sind für uns allesamt mit dem vertrauten Schulgebäude und Schulhof, mit Aula, Musiksaal, Turnhalle

und Klassenzimmern ein unverlierbarer Besitz für das ganze künftige Leben geworden. Unsere Schule erhielt im Sommer 1939 im Beisein von Agnes Miegel in einer festlichen Feierstunde im großen Remter des Schlosses ihren Namen.



Namen der Lehrer von links:

Frau Agnes Schroeter (genannt "Gorsch"), Frau Hedwig Grunenberg ("Tante Hedwig"), Herr Dr. Josef Wischnewski (Direx), Frau Wieder geb.Kerber, Frau Dr. Anna Gonnella, Frau Gertrud Hoenig, Frau A. Leschke, Frau Anna Fromm, Frau Gertrud Wischnewski geb. Popien

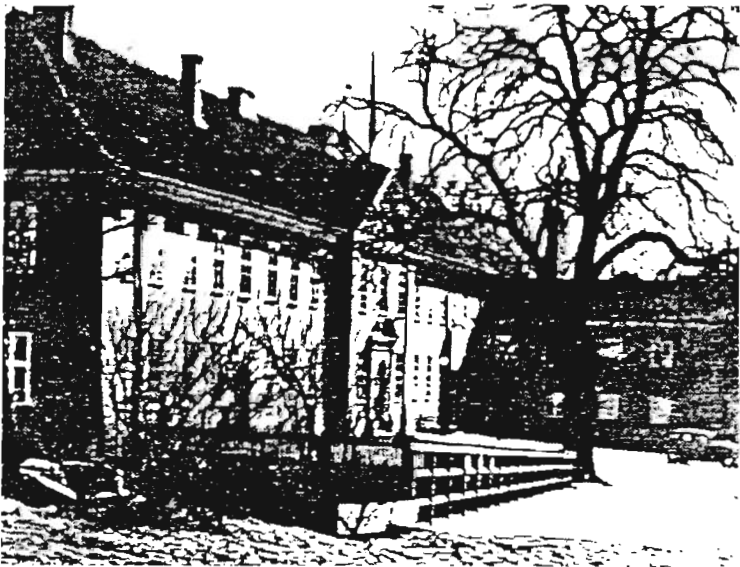
Inge Krause
geb. Gerlach, Heilsberg

De Rees' zom Tribunaol

Das geschah so vor ca. 90 Jahren:

Drei "gewichtige" Ermländer aus Kiewte, Koble on Bleecheboath waren als Zeugen geladen zum Amtsgericht in Heilsberg. Es war eine einmalig wichtige Sache, so eine Fahrt "zom Tribunaol", wie sie's nannten. Zwei fuhren mit dem Zug von Thegsten nach Heilsberg, der älteste (B.) aber hielt nicht viel vom "Boahnfoahre, wo eena doch selwst so gudde Färdches hatte". Es paßte ihm gut, daß der Nachbar auch zur Kreisstadt mußte, so fuhr er mit ihm zweispännig, gut eingepackt, in den grauen Wintermorgen.

Die Sache auf dem Amtsgericht zog sich mächtig in die Länge, aber alles lief besser als befürchtet; und die drei grundehrlichen Männer waren stolz darauf,



einmal an solch hochamtlicher Stelle für Wahrheit und Recht mitgewirkt zu haben. Was Wunder, wenn man sich danach gemütlich "vapuste on stärke" ging.

Das erste "Tulpche" war schnell gekippt, aber da sich's "off eenem Been nich gutt steht", folgte sofort das zweite.

Bekanntlich sind aller guten Dinge drei - also, her damit. Gleich wieder wußte einer einen plausiblen Grund: "Ons' Zeeg öm Stall hott viea Fiss, nahm' wa man noch eene!"

"5 Finga hoa öch anna Haingt, fer jede ä Stärkung", das sahen alle drei ein. "Nach so guddem Anfang wä wa doch wenigstens e halw Dutz vollmache". also noch'ne Runde.

Eine schöne "Varruh-Paus" folgte, in der sie sich des guten "vonna Muttache Eingepackten" erinnerten. Nach dem halben Dutzend Flüssigen gab das den Ausgleich, aber auch wieder die beste Grundlage fürs weitere. Inzwischen hatte der Nachbar reingeschaut, der den alten B. mitgenommen hatte. Vergeblich versuchten die Drei, ihn zum Mithalten zu bewegen. Er hatte "Seiner" versprochen, "de Schwäjere" pünktlich vom Zug abzuholen und mitzubringen, und das hielt er getreu. So ließ sich B. zureden, mit den beiden andern mit dem 3-Uhr-Zug nach Hause zu fahren. Das "Prost" der siebenten Runde bekräftigte den Entschluß. "So ongroad könn' wa ös oba nich losse, zum Jespann jeheere ömma zwee", nun, das stimmte, also Nr. 8! Verstohlen schielte nach einem Weilchen der eine zum anderen: Wer wird wohl den nächsten einleuchtenden Grund wissen?. "E Kutscha brauch' wa doch ooch fer viea so gudde Jespann!" Die neunte Runde war fällig. Aber wie kann man aufhören, wenn

die "zwee Häng nich voll jemacht seine, da danoo, das witt e gudda runde Abschluß seine". Bedächtig, immerhin noch erstaunlich gerade und steif - wenn auch unter Anstrengung - wurde aufgebrochen. Der Tag in der Stadt hatte sich gelohnt, stellte man zufrieden fest.

Rosa-Maria Kantowski
geb. Huhn, Heilsberg

Urlaubsanschriften in Heilsberg

Jurewicz, Margot	ul. Nowa 6 11-100 Lidzbark Warm.
Szperkowicz, Magdalena	ul. Szwoleżerów 5/17 11-100 Lidzbark Warm.
Hejman, Eryk	ul. Kasprowicza 13/1 11-100 Lidzbark Warm.
Buczel, Erna	ul. Gdańska 16 11-100 Lidzbark Warm.
Grynek, Bogdan	ul. Astronomów 25/35 11-100 Lidzbark Warm.
Huss-Nowosielska, Ewa	ul. Sloneczna 5/6 11-100 Lidzbark Warm.
Rusowicz, Krystyna	ul. Ornecka 10/35 11-100 Lidzbark Warm.

**Vergessen wir unsere Landsleute in der Heimat nicht!
Nehmen wir mit ihnen persönlichen Kontakt auf und
helfen wir ihnen in ihrer bedrängten Situation.**

Prälat Schwalke - 70 Jahre

Am 10.01.1993 wurde der Apostolische Visitator Ermland, Herr Prälat Schwalke, 70 Jahre alt. Der Kreisvertreter und seine Stellvertreterin überbrachten ihm persönlich die besten Wünsche der Kreisgemeinschaft Heilsberg und dankten ihm insbesondere für seine offenen und mutigen Worte zu den uns bewegenden Fragen.



Sein Geburtsort ist Dietrichswalde. Nach Kriegsdienst, Gefangenschaft und Studium in Freiburg empfing er dort am 24. Juni 1951 die Priesterweihe. Am 11. März 1975 wurde er zum "Apostolischen Visitator für Klerus und Gläubige aus der Diözese Ermland" ernannt. Damit trägt er seither die Last der seelsorglichen Verantwortung für die Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler, die aus der Diözese Ermland kommen.

Alte Schriften aus unserer Heimat

Gibt es so etwas überhaupt noch?

Ja, es gibt sie; Schriften über Heilsberg, seinen Kreis, aber auch über Ermland und seine Geschichte.

Unser Landsmann aus Thegsten, Herr Johannes Kraemer, jetzt wohnhaft in 5010 Bergheim, Weidenweg 4, Tel.:02271/42113, hat zusammen mit seiner Ehefrau in mühevoller Arbeit alte Schriften bzw. Abzüge hiervon zusammengetragen, von denen nunmehr Fotokopien angefertigt werden können. Hierfür sind wir Herrn Kraemer und seiner Gattin überaus dankbar.

Interessenten wenden sich unmittelbar an Herrn Kraemer.

Aus seinem reichhaltigen Angebot nachstehend einige Titel:

- Beckmann, Dr. Ludwig: Geschichte der Stadt Guttstadt (1929)
- Dudeck, Paul: Wie de Ermlönga koose (1939)
- Goldstein, Dr. Ludwig: Groß-Sender-Heilsberg (1930) - Richtfest
- Hauke, Karl: Bilder aus Ostpr.-Heilsberg - Guttstadt u.a. (1934)
- Hintz, Arthur: Burg Heilsberg, ein Geschichtsbild (1927)
- Hosmann, A.: Kirche u. Kirchspiel Reichenberg (1903)
- Kuhn, Anton: Religiöse Bräuche im Ermland (1932)
- Morgenroth/Boettcher: Der Ostpreuße/Heimatjahrbuch für den Kreis Heilsberg (1936)
- Wolf, Gustav: Führer durch Stadt und Schloß Heilsberg (1918)
- Einwohnerbuch für Stadt und Kreis Heilsberg (1936)

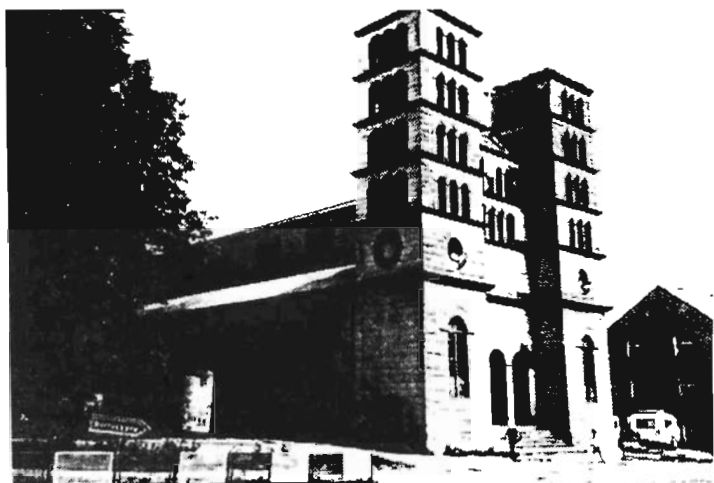
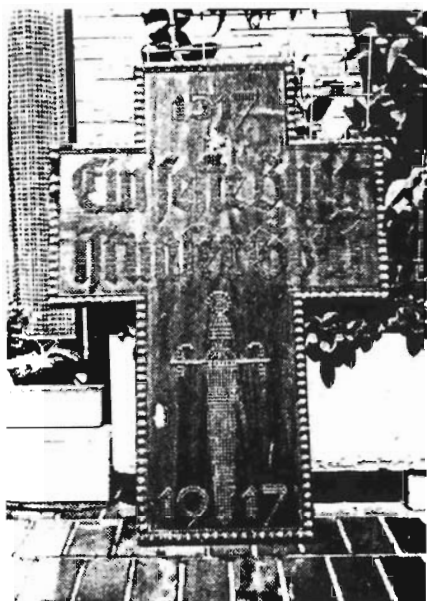
Das Nagelkreuz aus der ev. Kirche in Heilsberg

Auf meinen Fahrten als Reiseleiterin - ich begleite seit einigen Jahren Gruppen durch die ehemaligen deutschen Ostgebiete - kam ich auch immer wieder nach Heilsberg, wo trotz der Zerstörung durch den 2. Weltkrieg noch einiges anzuschauen ist: so das ab dem Jahre 1350 erbaute Schloß und auch die ehemalige ev. Kirche.

Die hinter dem Hohen Tor liegende ehemalige ev. Kirche ist eine mit Holzbohlen bekleidete Fachwerkkirche, die in den Jahren 1821 bis 1823 nach den Plänen des berühmten Baumeisters Karl-Friedrich Schinkel als erste ev. Kirche im kath. Ermland erbaut wurde. Ein bemerkenswerter Bau. Der Baustil dieser Kirche paßte absolut nicht in das Ermland.

Seit 1945 gehört dieses Gotteshaus der russ.-orthodoxen Kirche. Die orthodoxen Christen kamen im Jahre 1945 aus dem Wilnagebiet. Damals waren es ca. 150 Familien, die zu dieser Glaubensgemeinschaft gehörten. Heute sind es nur noch 20 Familien. Es ist eine arme Gemeinde, da sie kaum mit Zuwachs in dem kath. Polen rechnen kann.

Am 30. Mai 1991 machte ich mich mit meinem Dolmetscher auf den Weg, um jemand zu finden, der uns Einlaß in die Kirche gab. Es gelang uns, den neuen Popen zu finden, und er war auch spontan bereit, uns die Kirche zu öffnen. So wie er mir sagte, war er begeistert, daß jemand sich so gut mit der Geschichte der Kirche auskannte. Er zeigte uns auch bereitwillig alles, was wir sehen wollten. Erschüttert waren wir über den schlechten Zustand des Gotteshauses und sprachen ihn darauf an. Er sagte mir, daß ein Gutachten erstellt worden sei und die Kosten für die



Instandsetzung sich auf ca. DM 750.000,-- belaufen würden. Die Gemeinde ist auf keinen Fall in der Lage, auch nur einen Teil der Kosten zu übernehmen.

Bei meinem Rundgang in dem Gebäude wurden noch 3 Gegenstände gefunden, die darauf hinwiesen, daß hier damals Deutsche waren:

1. Eine Glocke im Glockenturm mit der Umschrift: "Unser täglich Brot gib uns heute",
2. eine große Tafel, wo die Nummern der Lieder eingesteckt wurden, die man während des Gottesdienstes sang,
3. das Nagelkreuz aus dem Jahre 1917.

Das Kreuz wurde zum 400. Jahrestag der Reformation erstellt und die Nagelgelder für wohltätige Zwecke verwendet. Auf der Rückseite des Kreuzes war noch der Rest eines Zettels, woraus zu entnehmen ist, daß die Spenden für die Nägel 2 Pfg. und 5 Pfg. betragen. Die Gesamtspende belief sich auf 105,50 Mark.

Dieses Nagelkreuz hat nunmehr die Kreisgemeinschaft Heilsberg in ihre Obhut genommen.



Gisela Rings-Ewert
Rhenusallee 41
5300 Bonn 3-Beuel

Geburtstagsglückwunsch



Fritz Gerlach mit der Ehrenurkunde der Stadt Krefeld.

Am 08.09.1992 wurde Fritz Gerlach 95 Jahre alt. In Königsberg/Pr. geboren, erlernte er nach dem Schulbesuch den Beruf des Kaufmanns. Aus dem 1. Weltkrieg kehrte er schwerverwundet zurück und übernahm 1926 das Centralhotel in Heilsberg, das er zusammen mit seiner Ehefrau bis zum Eindringen der Sowjetarmee führte. Aus dem 2. Weltkrieg kehrte er 1946 zurück und fand seine Familie in Krefeld wieder, wo er bis zum heutigen Tage lebt. Wir wünschen ihm weiterhin Freude am Leben und einen gesunden Lebensabend im Seniorenheim de-Greiff-Stift Krefeld.

Centralhotel Heilsberg/Ostpreußen

"Möge Gottes Segen auf diesem neuen Hause ruhen,

und möge es stets vor Unglück und Schaden bewahrt bleiben, seinen Zweck erfüllen als Zierde der Stadt Heilsberg und länger dem Sturme der Zeit widerstehen als das alte Haus, das schon im Jahre 1757 existierte..."

Mit diesen Worten beginnt die Urkunde, welche sich in einem der Laubenpfeiler des neu erbauten Central-Hotels eingemauert befand. Am 29.06.1924 wurde das alte Haus Opfer einer Feuersbrunst, die im Nachbargebäude ausbrach. Trotz der Schwere der Zeit war es gelungen - getreu dem alten Baustile der Stadt -, ein modern ausgestattetes Hotel im Jahre 1926 erstehen zu lassen, welches nicht nur den Geschäftsreisenden, sondern auch allen Fremden, die Heilsberg wegen seiner einzig schönen Lage, seiner historischen Baudenkmäler oder seiner vorzüglichen Wintersportmöglichkeiten besuchten, Ruhe, Erholung und Gastfreundschaft bot.

Hotelansicht,
vom Marktplatz
aus gesehen



Unser Kreistreffen am 10. und 11. Oktober 1992

Voller Spannung erwarteten wir in diesem Jahr unser Heilsberger Kreistreffen; unsere Vermutungen über die Zahl der Beteiligten gingen weit auseinander, aber der Optimismus unseres Kreisvorsitzenden, Herrn Steffen, wurde belohnt. Erstaunlich viele Leute kamen in den festlich geschmückten Saal des Kolpinghaus International in Köln.

Zuvor feierten wir einen Gottesdienst in der Kirche St. Maria in der Kupfergasse, gehalten von Herrn Dekan Woelki, und sangen unsere ermländischen Lieder. Die nicht sehr große Kirche war auf unseren Teilnehmerkreis wie zugeschnitten; außerdem beherbergt die angrenzende Kapelle seit über 300 Jahren eine "Schwarze Mutter Gottes", was viele unserer Landsleute zu einer kurzen Andacht veranlaßte.

Nach der Messe begrüßte Herr Steffen herzlich alle Anwesenden im Festsaal, besonders den stellvertretenden Landrat unseres Patenkreises Emsland, Herrn Hanekamp und seine Gattin, sowie die beiden Damen aus unserer Heimat, die die deutsche Minderheit in Heilsberg und Guttstadt vertreten, und Herrn Dr. Groß, unseren früheren langjährigen Kreisvertreter. Herr Steffen berichtete über die Arbeit der Kreisvertretung in den letzten beiden Jahren und die gute Zusammenarbeit mit dem Patenkreis und dankte dafür. Es wurde in Aussicht gestellt, daß Anfang des nächsten Jahres wieder ein Heimatbrief erscheinen wird. Ferner verwies Herr Steffen auf das ausgestellte Nagelkreuz, das Frau Gisela Rings-Ewert aus Bonn-Beuel auf einer Fahrt nach Ostpreußen in der ev. Kirche von Heilsberg aufgespürt hatte und mitnehmen durfte - später berichtete sie noch im einzelnen darüber - und auf das Modell des Guttstädter Domes,

das Herr Dühring in mühevoller Kleinarbeit gefertigt hatte und das auch zusammen mit dem Kreuz in unserer Heimatstube in Werlte im Kreis Emsland ausgestellt werden soll. Dort hat auch das Modell des Heilsberger Schlosses schon seinen Platz gefunden.

Nach einer kleinen Pause, die von den Landsleuten zu ausgiebigem Plaudern genutzt wurde, berichteten die beiden Damen aus Heilsberg und Guttstadt über ihre Arbeit in den Minderheitengruppen.

Nachdem sich alle durch ein gutes Mittagsmahl gestärkt hatten, ging es mit dem Programm weiter. Herr Krassuski hatte Dichtungen von Emma Dankowski und Arthur Hintz ausgewählt und trug sie sehr gekonnt in unserer Mundart vor, was von allen Beteiligten mit stürmischem und herzlichem Beifall quittiert wurde.

Der Ehrenfelder Kinderchor erfreute uns mit seinem frischen Gesang und zog auch das Publikum in das Singen mit hinein. Besonders unser Ostpreußenlied wurde von allen gern und kräftig mitgesungen.

Weiterhin trat eine Jugend-Trachtengruppe aus Neuß auf, die uns typische ostpreußische Tänze gekonnt darbot.

Zwischen den Darbietungen verblieb noch genügend Zeit, um zu erzählen und alte Erinnerungen aufzufrischen.

Gegen Abend wechselten wir unseren Standort und siedelten zum gemütlichen Beisammensein in den Römerkeller im gleichen Hause um. Es fanden sich auch hier viele Landsleute ein, und es wurde in kleinen Gruppen heftig diskutiert, erzählt, gelacht und

vergangener Jahre gedacht. Zu später Abendstunde trennte man sich, froh und zufrieden.

Diejenigen, die noch in Köln verblieben waren, trafen sich am nächsten Vormittag zu einem Rundgang durch die Altstadt von Köln unter der fachkundigen und humorvollen Führung von Frau Weigmann. Nach dem gemeinsamen Mittagessen verabschiedete man sich in der Vorfreude auf das nächste Wiedersehen.

Eva-Maria Köpnick
geb. Herder, Guttstadt

Hinweis:

Für das Kreisgebiet Heilsberg gibt es 17 Meßtischblätter, Maßstab 1:25000.

Diese können bezogen werden bei dem Institut für angewandte Geodäsie- Außenstelle Berlin, Stauffenbergstraße 11-13, 1000 Berlin 30

Suchmeldung:

Wer kannte die Katharinen-Schwester Damiana Rohfleisch, verstorben am 04.01.1937 in Heilsberg, Klosterstraße, 65 Jahre alt. Wer kann Auskunft geben über deren Eltern?

Zuschriften erbeten an Lothar Rohfleisch, Holzbalge 10, 3071 Balge.

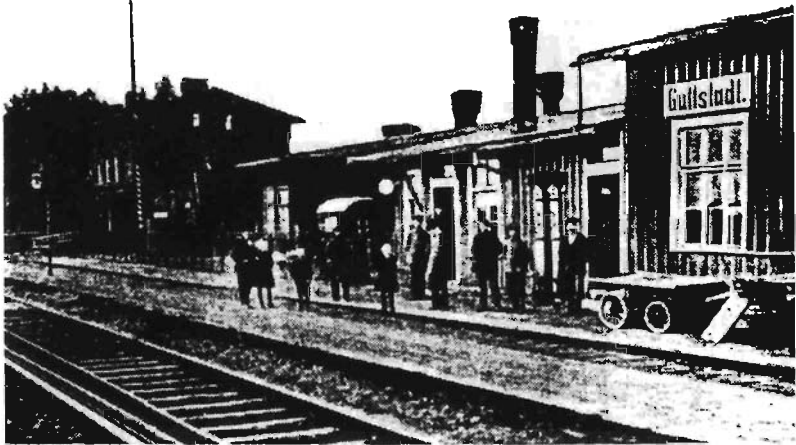
Der Guttstädter Bahnhof bis zum Januar 1945



Meine letzte Schülermonatskarte vom Januar 1945 (entwertet am Mittwoch, dem 10.1.1945) für die Bahnstrecke Guttstadt - Wormditt überdauerte, in meiner "Fupp" vergessen, die Flucht aus Ostpreußen. Durch sie kam ich auf den Gedanken, so viel wie möglich über den Guttstädter Bahnhof in Erfahrung zu bringen.

Die Anfänge des Ringens um den Anschluß Guttstadts an das Eisenbahnnetz und das Gerangel mit dem damaligen Heilsberger Kreistag schildert Bürgermeister Gustav Beckmann in seiner Festschrift zum 600-jährigen Stadtjubiläum im Jahre 1929. Ich möchte diese interessante, aber

längere Aufzeichnung hier nicht wiederholen. Die Bemühungen der Bürgerschaft und des Bürgermeisters hatten schließlich Erfolg, so daß im Oktober 1882 mit den Bauten für die Eisenbahnstrecke im Guttstädter Bereich begonnen wurde. Bereits am 19.12.1883 erreichte die erste Bauzug-Lokomotive, von Allenstein über Göttkendorf kommend, das Bahnwärterhaus an der Glottauer Chaussee und wurde von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen. Der öffentliche Verkehr zwischen Allenstein über Göttkendorf und Guttstadt nach Wormditt wurde aber erst am 1.11.1884 aufgenommen. Mit der Fertigstellung der weiteren Streckenführung von Wormditt über Zinten nach Kobbeltbude wurde dann am 1.7.1885 die Gesamtstrecke mit 130,8 km zwischen Allenstein und Königsberg eröffnet.



Guttstadt (Ostpr.)

Bahnhof

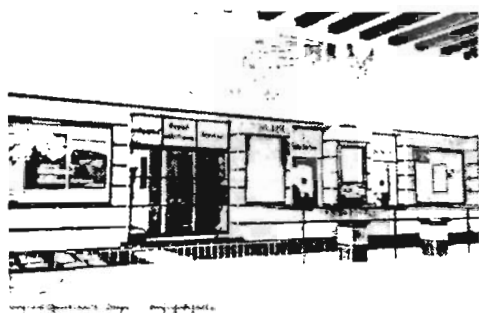
Früher stand das alte Bahnhofsgebäude aus Holz in der Nähe der jetzigen Güterabfertigung (Foto aus dem Jahre ca. 1919).

In der Bahnhofswirtschaft des alten Bahnhofs müssen auch am 27.08. und 28.08.1914 die gefangen genommenen russischen Offiziere gespeist haben. Man stelle sich vor, die Kosten dafür wurden aus deren mitgeführter Regimentskasse bezahlt! Die Russen waren mit dem Umtauschkurs 1 Rubel = 1,50 Mark nicht recht einverstanden, aber wie unterschiedlich war doch das Verhalten der Menschen miteinander im Vergleich zum 2. Weltkrieg!

Am 28.08.14 wurde noch ein deutscher Munitionszug auf dem Bahnhof entladen, bis dann am 30.08. Guttstadt von den Russen besetzt und die Bahnstrecke gesprengt wurde. Aber schon am 31.8.14 war die Stadt wieder befreit.



Das neue Bahnhofsgebäude vom Vorplatz aus gesehen



Die Bahnhofshalle mit den zwei Schaltern und der Gepäckabfertigung



Der Bahnhof von der Gleisseite gesehen

Die Bahnspedition wurde von der Firma Hugo Burchert durchgeführt. Gegenüber der Güterabfertigung befand sich der Bahnwasserturm, der als Speicher für die Versorgung der Dampflokomotiven gebraucht wurde. Der Raum unter dem Wasserturmbehälter wurde im Krieg 1939-45 als Küche für die ausländischen Bahnarbeiter benutzt.

Am südlichsten Teil des Bahnhofs standen die zum Teil überdachten großen Viehboxen. Hier wurde das von den Bauern aus der Umgebung von Guttstadt angelieferte Vieh gewogen und bis zur Verladung untergebracht. An den Viehverladungstagen herrschte auf dem Bahnhofsvorplatz bis hin zum südlichen Teil ein enormes Gedränge. Die Bahnhofswirtschaft hatte alle Hände voll zu tun, die Bauern mit Erbsensuppe und im Winter mit einem zusätzlichen Grog zu stärken.

Auf der Ladestraße im nördlichen Teil des Bahnhofs erfolgte die Be- und Entladung ganzer Waggonladungen. Hier holten die Guttstädter Kohlenhändler ihre Brikett- und Kokslieferungen ab. Von hier wurde das Gaswerk mit Steinkohle versorgt und, die Bauge- schäfte erhielten mit Spezialwaggons die Branntkalk- anlieferungen und vieles andere. Ein Anschlußgleis führte von hier direkt zur "Landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaft."

Arnulf Masukowitz
Guttstadt

Kurzfassung aus:
Erinnerungen an Guttstadt
August 1992

Am Flusse Drewantz

Drewenz? Wo liegt das denn? So wurde ich manchmal als Schulmädchen in Heilsberg gefragt, wenn ich mein Heimatdorf nannte. Unsere Gegend war verkehrsmäßig wenig erschlossen, keine Bahnstation in nächster Nähe, dazu lagen wir, geographisch betrachtet, in der äußersten Ecke des Kreises Heilsberg, somit in der Vorstellung mancher Leute im letzten "Flinsenwinkel".

In der "Geschichte des Fürstbistums Ermland" von Dr. Viktor Röhrich, Braunsberg 1925, heißt es:

"Drewenz," dem vermutlich der in der Nähe entspringende Drewenzfluß den Namen gegeben hat, ist eine Siedlung der alten Bewohner des Landes. Schon am 03. November 1319 verleiht das Kapitel den Preußenbrüdern Tulabite und Naglindes ein preußisches Freilehen zu zwei Reiterdiensten beim Felde des Preußendorfes Drewenz, das dann wohl später als Drewenz unter einem Schulzen Nikolaus am 25. Mai 1352 ein Dorf zu kulmischem Recht wurde, in dieses aufging."

Die Drewenz, zunächst nur ein Rinnsal, die in der Nähe von Wormditt in die Passarge mündet, entsprang in unserem "Ellerbruch" unweit des Hofes.

Vor mir liegt eine Urkunde aus dem Jahre 1688, in lateinischer Sprache und für Experten gut lesbar, noch versehen mit dem echten, zwar beschädigten Kapitelsiegel. 1914 lag dieses Schriftstück, betreten von russischen Soldatenstiefeln, zum aufgefegten Kehrrecht achtlos weggeworfen, als meine Großeltern, von der Flucht heimkehrend, sie zuhause rechtzeitig aufhoben und sie weiterverwahrten wie Generationen

zuvor.

1935 gaben meine Eltern diese Urkunde zur Einsichtnahme ins Bischöfliche Archiv nach Frauenburg. Sie wurde dort fotografiert, eine deutsche Übersetzung angefertigt und zugleich die eindringliche Bitte geäußert, dieses seltene Stück doch dem Bischöflichen Archiv zu überlassen, zumindest leihweise. Meine Eltern kamen diesem Wunsch nicht nach, die Urkunde sollte weiter auf dem alten Schulzenhof in Drewenz bleiben, sicher aufbewahrt, wenn auch nicht mehr wie früher in der "Beilade" einer alten Truhe auf dem "Siller".

1945 überstand unser Erbstück mit uns die Flucht; in den Fünfzigerjahren gaben wir dasselbe leihweise an ein Volkskundeinstitut in Freiburg - ein dortiger Professor erforschte im Siedlungsgebiet Ahrbrück die Ermländer und ihre Eigenarten, und wieder hatten wir alle Mühe, die Urkunde zurückzuerhalten.

Drewenz gehört nicht zu den ältesten Dörfern unseres Heimatkreises, aber es gibt etliche, die später gegründet wurden. Dennoch ist es wohl heute immer noch wissenswert, unter welchen Bedingungen seinerzeit im 14. Jahrhundert die Dorfgründungen vollzogen wurden.

Nachstehend der Wortlaut der "neuen" Urkunde, über 300 Jahre alt (aus dem Lateinischen in unsere Sprache übertragen):

Im Namen des Herrn. Amen

Wir Franz Casimir Zorawski Probst, (es folgen etliche Namen) und die übrigen Domherren und das ganze Kapitel der Kathedralekirche Ermland machen bekannt allen insgesamt und jedem einzelnen, die daran interessiert sind:

Vor uns erschien bittend unser getreuer Johann Abmann, Schulze in Drewantz aus unserm Kammeramt Mehlsack und bat ehrfürchtig, Wir möchten ihm das Privileg, das ehemals über dieses Dorf verliehen und durch das Alter unleserlich geworden ist, von neuem aufschreiben und gnädig erneuern. Wir brachten daher die Angelegenheit, wie es üblich ist, vor den Rat des Kapitels und haben geglaubt, seiner Bitte zustimmen und den gegenwärtigen Brief nach der Vorlage des alten Privilegs ausstellen zu sollen. Und Wir wünschen, daß diesem Brief derselbe Glaube bezeugt wird wie dem ursprünglichen Briefe, wenn er noch vorhanden wäre. Dessen Wortlaut war folgendermaßen:

Im Namen des Herrn. Amen

Wir Hartmod Probst, Hermann Dechant, Johann Kustos, Nikolaus Kantor und das ganze Kapitel der Kirche Ermland wollen allen, die dies vorliegende Schreiben sehen, bekannt geben, daß Wir mit Rücksicht auf den Nutzen des Kapitels dem ehrsamem Manne Nikolaus, dem Vorzeiger des Schreibens, unserem Getreuen, 36 Hufen am Flusse Drewantz zur Besiedlung des genannten Dorfes Drewantz zu kulmischem Recht für sich und seine wahren Erben und rechtmäßigen Nachfolger zu ewigem Besitz verliehen haben. Von diesen sollen sie zum Schulzenamt 3 $\frac{1}{2}$ Hufen wegen der Besiedlungsarbeit und $\frac{1}{2}$ aus besonderer Gunst und Gnade dauernd als freien

Besitz erhalten; von den übrigen aber sollen die Einwohner des genannten Dorfes vom Feste des hl. Martinus ab zwei Jahre hindurch volle Freiheit genießen, außer daß sie während dieser Jahre von jeder Hufe uns am Feste des hl. Martin einen Scheffel Roggen entrichten sollen. Mit Beginn des dritten Jahres aber sind sie verpflichtet, zu St. Martin und dann für alle Zukunft von jeder Hufe $\frac{1}{2}$ Mark und zwei Hühner zu entrichten.

Wir verleihen weiter dem genannten Nikolaus und seinen wahren Erben und rechtmäßigen Nachfolgern von den größeren Gerichten, die durch unseren Vogt abzuurteilen sind, ein Drittel und behalten uns selbst zwei Drittel vor, die kleinen Gerichte aber, die sich bis auf 4 Schilling Buße und darunter erstrecken, sollen sie völlig ausüben. Falls sie dort die Errichtung eines Kruges für zweckmäßig erachten, soll uns die Hälfte des Zinses vorbehalten sein, ihnen selbst die andere Hälfte zufließen. In ihrer Anwesenheit ist zur Beglaubigung unser Siegel angehängt.

Gegeben in Vrovenburgk (Frauenburg) am
Sonnabend vor Pfingsten (25. Mai) des
Jahres 1352

Zur Beglaubigung haben Wir den vorliegenden Brief durch die Hand unseres Herrn Vizekanzlers unterschreiben und mit unserem großen Kapitelsiegel versehen lassen.

Gegeben in Frauenburg bei unserer
Kathedralkirche in der feierlichen
Kapitelssitzung von Quatember am
17. September im Jahre des Herrn 1688

Johann Wolowski, Domherr von Ermland
und Vizekanzler eigenhändig.



Hof Parschau Drewenz



Dieser "ehrsame Nikolaus" ist wohl ein Vorfahre des "getreuen Johann Aßmann", daher war ihm die Erneuerung des Privilegs so wichtig.

Der letzte Hofbesitzer namens Aßmann fiel im Unglücklichen Krieg 1806/07, seine Witwe heiratete in zweiter Ehe einen Thiedig. So änderten sich bei Einheiraten zwar die Namen der Hofinhaber - meine Mutter war eine geborene Thiedig, verehelichte Parschau - doch der alte Schulzenhof in Drewenz blieb bis 1945 immer in unserer Familie - fast 600 Jahre lang.

Elisabeth Groß, geb. Parschau



Ermländische Ortsnamen

Kinga, Kinga, kommt hie heerel
Öch, öch waa aich Noames lehre
Vanne ermlöngsch Därfa, Kingal
Was die heeße, weeß da Schingal!
Man nu wacka offjapaßt,
Daß a keene nich vagiaßt:
Flemj, Bendauke, Derz on Knope,
Lawde, Plaute, Polpe, Ope,
Glott on Öls on Queetz on Krok,
Rams on Wieps, Battron on Lok,
Klaitz on Retsch on Kobele, Kieffe,
Mawere, Mädje, Schwuge, Dieffe,
Benere, Wormdt, Stebunke, Schlitt,
Gaarsche, Aal on Nai, – Lekitt,
Markaim, Piestkaim, Workaim, Laune,
Bäwascht-, Nöddascht-Kapkom¹⁾, Raune,
Thaaichste, Deppe on Kerwiene,
Schaistere, Pupkaim, Pöß, Stenkiene,
Taichat Welt, wie öch ma frai,
Daß öch ooch aus Pupkaim sai.
Önn daam Wooat, donnahönn,
Lait was bönn!
Man nu waita: Plutke, Kitte,
Jadde, Schelle on Werjitte,
Termlack, Tollack, Wuslack, Prohle,
Giaarthe, Bewanick, Makohle,
Tollnigk, Polkaim, Doamerau,
Kolm, Kaschaune, Pöttelkau,
Schaarnögk on Schornnigk, Konnaainge,
Warlack, Wolka on Klottaainge,
Drewöngtz, Kersche, Pratte, Schwede,
Wienke, Wuse on Wossede,
Boasje on Prowange, Wangst . . .
Man öch denk, nu ös jenuck;
Öch hoa Angst,
Eea waat ma söst ze kluck.

Arthur Hintz

¹⁾ Ober-, Unter-Kapkeim

Schlitt, am 05. Mai 1992 - ein Wiederseh'n!

Wo wir nun herumfahren, ich benötige keine Landkarte, hätte mich im Finstern zurechtgefunden. Da ist schon der Dorfeingang von Schlitt. Wir kommen von Allenstein über Jonkendorf, Steinberg, Blankenberg; die alte Landstraße mit den fast vollzählig erhaltenen Linden-, Ahorn- und Buchenbäumen. Auch, obwohl inzwischen uralt, knorrig und verwachsen in Stamm und mächtiger Baumkrone; wir nannten sie Chausseebäume, Apfelbäume sind es.

Von Blankenberg her, die Landstraße leicht abfallend in das Tal. Das Bild ist mir so vertraut, die ersten Hausdächer, der Kirchturm, wir sind bereits am Pfarrhaus. Das ehemals schmucke Anwesen sieht vernachlässigt aus. Ich gehe auf den Hof vor dem Pfarrhaus, die Jahrzehnte haben vieles verändert.

Die Kirche, als ob ich gestern hier gewesen bin. Es hat sich im Innenraum nichts verändert. Die schwarz/weiß geschachten Fliesen, die Bänke, der Altar, die Ausmalung, die Kanzel, Bilder und alle übrige Ausstattung am alten Platz.

Nur, - und das erwähne ich ganz besonders - das Holzsims entlang der Außenwände, alles noch vorhanden, nur,- die vielen, vielen Gebetbücher, die dort abgelegt waren, damals, nichts mehr. Wir Kinder holten uns öfter eines dieser alten Gebetbücher in die Bank und haben darin geblättert, die verschnörkelt schöne Schrift und die bunten Bilder angeschaut.

Alles noch wie früher auf der Orgelbühne. Wir Kinder, heute muß ich mich ein wenig klein machen, um nicht mit dem Kopf anzustoßen; unten an der Stiege die schmale niedrige Tür am Aufgang. Oben, ich bleibe

erst einmal stehen, schaue hinunter, es ist schon so gewesen, eine Flut von Erinnerungen stürmt auf mich ein. Seitlich am Orgelaufbau entlang, da sind die Pedale für den Luftsack; ich stelle mich drauf, sie lassen sich bewegen. Die Orgel hat heute eine elektrisch betriebene Luftzufuhr. Hinter der Orgel vor dem Spieltisch an der Außenwand eine lange Bank. Früher davor noch zwei kürzere Bänke. Die sind entfernt, dafür ist eine Art Podest gebaut worden.

Ich setze mich auf die Bank vor der Orgel, nichts verschlossen, ich klappe den Deckel hoch, Tasten und Knöpfe für die Register in bestem Zustand. Ich drücke die Tasten, obwohl kein Ton zu hören ist, in mir klingt etwas an, es ist die Freude des Wiedersehens!

Die Wege im Dorf wie früher. Die Dorfstraße, die Schule gut erhalten, das Gebäude wird als Unterrichtsstätte nicht mehr genutzt. Das kleine Kapellchen unmittelbar vor der Schule unter den Bäumen; ich sehe mich noch auf die Bäume klettern, es war unser Pausenplatz.

Auch das muß ich notieren, wir fahren das Dorf hoch, bei der Gaststätte Herold sehe ich es bereits, das aus gutem Holz gebaute Toilettenhaus der Schule. Früher seitlich des Fachwerkhäuses unter hohen Bäumen, heute prangt dieses antik aussehende Bauwerk als so eine Art Dorfansicht.

Meine letzte "Kabinettsitzung" in diesem alten Gebälk im April 1935 - vor meiner Schulentlassung.

Das Dorf hat das Kriegsende recht gut überstanden. Die Schicksale vieler Dorfbewohner ausgenommen. Die Gebäude zum Teil in sehr schlechtem Zustand. Hier und da notdürftig repariert, ausgebessert worden. Das nötigste nur, um die Unterkunft bewohnbar zu machen.



Schlitt, Kreis Heilsberg/Ostpreußen

oben: Luftbild vom 09.05.1992

unten: Inneres der Kirche

- Albert Berg



Einen Neubau sehen wir nicht. Das Haus, Kolonialwaren und Gaststätte Riemer, am Dorfende nach Alt-Garschen zu, das Gebäude ist umgebaut als Wohnhaus, der Anbau mit dem Saal nicht mehr vorhanden.

Von hier aus über die Bachbrücke geradeaus den Hang hoch, dort das uralte Haus Hiepel. Eine Verwandte meiner Großmutter. Damals, für uns Kinder, es war irgendwie ein geheimnisvolles Haus. Strohgedeckt, aus gutem Holz gebaut, drinnen eine Einrichtung so uralt wie das Haus. Doch wir Kinder gingen gerne hierher, allein schon wegen der vielen Obstbäume. - Das Haus ist noch da, leider mit Blechplatten gedeckt, rostig, häßlich. Außer der erneuerten Eingangstür und dem unteren Teil des Westgiebels - eine Ziegelmauer eingezogen - ist nichts verändert.

Ich stehe vor dem Haus, schaue in den Garten, die hohen Obstbäume stehen noch. Auf allen Bäumen bin ich hochgeklettert, damals, um für die schon hochbetagten Leutchen das Obst zu pflücken. Da kommen zwei Männer aus dem unteren Teil des Gartens auf mich zu, begrüßen mich mit Handschlag. Ich frage nach in meinem Anliegen: bitte ja, alles gucken, auch Foto; und lassen mich allein mit meinen Erinnerungen.

Albert Berg, Schlitt

**Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir Menschen nicht vertrieben
werden können!**

Jean Paul

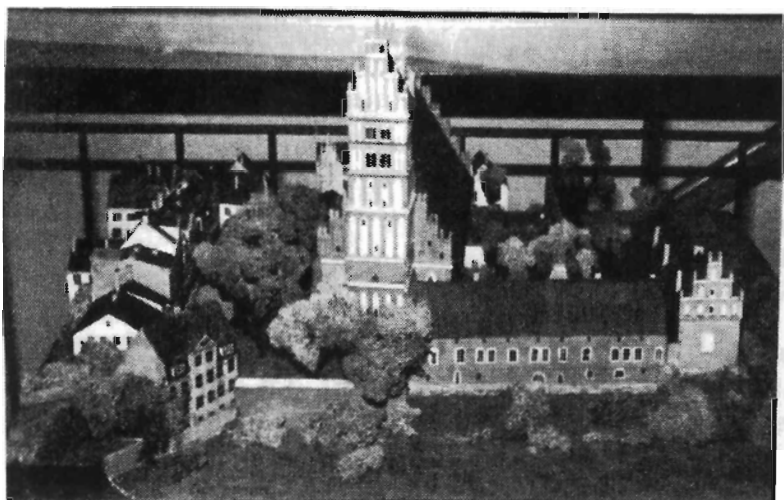
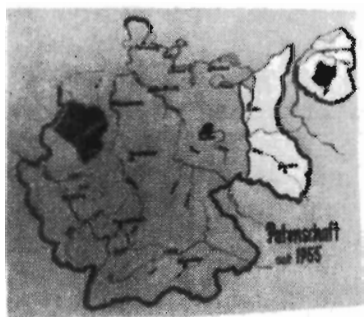
Unsere Heimatstube in Werlte

Wir haben in Werlte eine Heimatstube. Während der diesjährigen Sitzung der Kreisvertretung Heilsberg in Werlte am 11./12.12.1992 wurde im Marktpavillon vor dem Rathaus der Hümmlinggemeinde die Heimatstube des Kreises Heilsberg im Rahmen einer kleinen Feierstunde ihrer Bestimmung übergeben.

Nachdem man schon im Vorjahr das naturgetreue Modell des Heilsberger Schlosses aufgestellt hatte, kamen in diesem Jahr das des Guttstädter Doms und das Nagelkreuz aus der ev. Kirche in Heilsberg hinzu. Zu sehen ist dort ebenfalls eine Vergrößerung der Patenschaftsurkunde zwischen dem Kreis Heilsberg und dem Altkreis Aschendorf-Hümmling vom 14. Juni 1954. Außerdem schmücken Fotos die kleine Heimatstube. Eine geographische Darstellung Emsland-Kreis/Kreis Heilsberg sowie eine Schrifttafel über die Geschichte unseres Heimatkreises vervollständigen derzeit die Ausstellung.

Weitere Ausstellungsstücke, seien es Modellbauten, Bilder, Schriften oder Wappen, sollen folgen. Als nächstes ist an eine Darstellung des Marktes in Heilsberg im Modell gedacht. Originale aus dem Archiv werden in Vitrinen ausgestellt. Somit trägt die Heilsbergstube auch zum gegenseitigen Kennenlernen der Patenschaftspartner bei. Darüber hinaus hält sie die Erinnerung an unseren Heimatkreis Heilsberg und sein kulturelles Erbe wach. Interessierte haben die Möglichkeit, die Heimatstube aufzusuchen und sich auch im Archiv umzusehen.

Der Aufbau des Archivs steckt jedoch noch in den Anfängen. Schon im 1. Heimatbrief wurde darum gebeten, beim Aufbau des Archivs mitzuhelfen und in



Frage kommende Stücke zu stiften. Leider haben nur wenige Landsleute darauf reagiert. Deshalb noch einmal die herzliche Bitte an jeden, bei sich nachzusehen, ob er das eine oder andere an Büchern, Urkunden, Fotos usw. findet, das im Archiv aufbewahrt und so der Nachwelt erhalten werden kann.

An dieser Stelle noch die Frage: Wer besitzt eine der folgend aufgeführten Chroniken und möchte sie für das Archiv zur Verfügung stellen?

Verfasser	Titel	Jahr
Dr. Ernst Fischer	Der ermländische Landkreis Heilsberg	1957
Dr. Anneliese Triller	Geschichte der Pfarrgemeinden Reimerswalde-Raunau	1960
Robert Teichert	Das Kirchspiel Regerteln Krs. Heilsberg	1964
Leo Grunwald	Das Kirchspiel Eschenau-Klingerswalde	1971
Aloysius Orlowski	650 Jahre Siegfriedswalde	1987
Josef Hoppe II	Krekollen-Lauterhagen/ Krs. Heilsberg	

Robert Scheer
Wettruper Damm 8
W-4479 Dohren

Die Heilsbergstube ihrer Bestimmung übergeben

Kreisgemeinschaft zum zweiten Mal in Werlte

Werlte (tb.) Beim zweiten Besuch der Kreisgemeinschaft Heilsberg (Ostpreußen) in Werlte wurde nun im Marktpavillon eine Heilsbergstube eingerichtet. Die Modelle vom Heilsberger Schloß und vom Gutstädter Dom sind dort auch ausgestellt.

Zu sehen ist dort ebenfalls eine Vergrößerung der Urkunde, die die Partnerschaft zwischen dem Kreis Heilsberg und dem Altkreis Aschendorf dokumentiert. Sie stammt vom 14. Juni 1955 und ist vom Landrat Heermann und Oberkreisdirektor Fischer unterzeichnet. Der Landkreis Emsland hat inzwischen die Part-

nerschaft übernommen. Durch den stellvertretenden Landrat Josef Hanekamp kam es mit Werlte zu engeren Beziehungen.

Die Kreisgemeinschaft Heilsberg mit Sitz in Köln tagt alljährlich einmal. Im vergangenen Jahr war sie erstmals in Werlte und brachte als Gastgeschenk das Modell des Heilsberger Schlosses mit. Die Idee, in Werlte eine Heilsbergstube einzurichten, fand beim Rat die volle Zustimmung. Beim zweiten Besuch wurde dieser Plan nun realisiert. Ein zweites Modell wurde mitgebracht: der Gutstädter Dom. Außerdem schmückten Fotos die kleine Heilsbergstube. Ein Nagelkreuz aus dem 16. Jahrhundert, die

Vergrößerung der Partnerschaftsurkunde sowie eine geographische Darstellung Emsland-Heilsberg komplettieren die Ausstellung.

Im Namen der Kreisgemeinschaft Heilsberg bedankte sich Kreisvertreter Aloys Steffen bei der Gemeinde Werlte für die Präsentationsmöglichkeit im Marktpavillon. Die Heilsbergstube trage sicherlich ein wenig mehr zum gegenseitigen Kennenlernen bei.

Josef Hanekamp galt der besondere Dank. Er habe im Sommer dieses Jahres die Kreisgemeinschaft in Köln besucht und wolle in 1993 an der Fahrt der Heilsberger in ihre Heimat teilnehmen.

Aus: Ems-Zeitung vom 15.12.1992



Präsentation des Modells Heilsberger Schloß in Werlte

Auf Wiederseh'n bittschönche

Von den Kaufmannsläden möchte ich erzählen.

In unserer Straße war ein Bäckerladen, da wurden auch die Kuchen abgebacken. Die großen Bleche mußte ich vorher holen und auch gleich fragen, bis wann der Blechkuchen am nächsten Morgen gebracht werden mußte. Vor größeren Festtagen war wichtig, daß man einen kleinen Zettel mit seinem Namen an den Rand des Teiges steckte, damit man hinterher auch seinen Kuchen nach Hause trug. Mußte ich das leere Blech vom Bäcker holen, so stand es mir gewissermaßen auch zu, den fertigen Streuselkuchen wieder abzuholen. Da waren dann immer einige Streuselklumpen "lose" und die "innere Stimme" sagte: "Bepul ihn man". - Die Auswahl der Kuchen in der Bäckerei unserer Straße war gering, "Fünfpfennigskuchen" oder Apfel- und Pflaumenkuchen. Sollte es mal etwas Feineres sein, so mußte man fast durch die Stadt ans andere Ende laufen bis hinter das Hohe Tor. Dort war die Auswahl um ein Vielfaches größer.

Mit den Fleischern war es ebenso. Man hatte einen in der Nähe, wo man für alle Tage einkaufte, und einen, bei dem man den Aufschnitt holte, wenn Besuch da war, ja und der die besten "Zieskes" (= kleine harte Würstchen) hatte.

Überall die typischen Gerüche!

In den kleinen Colonialwaren-Läden: Grüne Seife im Holzbottich, man kaufte sie lose in Pergamentpapier. Marmelade in Blecheimern, ebenfalls lose zu kaufen. Diese Marmeladeneimer fanden als Scheuereimer und dergleichen noch gut im Haushalt ihre Verwendung. Die Tonne mit dem Sauerkohl verbreitete einen

säuerlichen Geruch. Daneben das Faß mit den Salzheringen tat ein Übriges, 6, 8, 10 Pf. das Stück. Je nach Größe. - Das Glasschränkchen mit dem Sarotti-Mohr drauf, darinnen die Tafeln Schokolade. Und dann die vielen Bonbon-Gläser! Weiß-rosa Pfefferminzkissen, rote Himbeeren, gestreifte Stachelbeeren, Röllchen, in deren Innerem kleine bunte Blumen waren, und die größeren roten Würfel, die nach Marzipan schmeckten, kleine braune Kaffeebohnen und ... und

Die vielen Schubladen mit den weißen Schildern: Mehl, Zucker, Grieß, Graupen. Die Glasschütten mit den Messingschaufeln, in denen die Kaffeebohnen in die Pergamenttüten gewogen wurden. Die Waage, auch aus Messing, daneben der Kasten mit den Gewichten. Auch eine Dezimalwaage stand da, wenn größere Mengen gewogen werden mußten.

An der Decke hingen die Bürsten und Schrubber. Auch eine große Kruke mit Essig stand da und eine mit Petroleum. Die Riegel Kernseife verbreiteten ihren Geruch, genau wie das Heringsfaß und der Sauerkohl.

Hatte ich meine Tütchen braun und blau im Einkaufskorb, das Geld, das ich herausbekam, in die Schürzentasche gesteckt, da kam das Erlösende: "Na, willst auch e Bomche?" Ein kleines Spitztütchen, weiß mit kleinen blauen Sternchen, je nach Größe des Einkaufs, wurde vollgemacht. Ich sagte knicksend dankeschön. "Verlier man nicht das Geld...", bimmelim machte die Ladenglocke, und ich war draußen.

Da gab es Friseure für Damen, wo bei geöffneter Tür ein Duft von Parfüm und Shampooon nach draußen strömte, auch konnte man das Klappern der Brennscheren hören. Vor den großen Festtagen saß man da vier - fünf Stunden, um sich ondulieren zu lassen.

Die Haare wurden zu Hause gewaschen, das war ja billiger.

Sattlereien, wo es so herrlich nach Leder roch. Man konnte dort gleich drauf warten, wenn an Tornister oder Ledertasche mal was zu nähen war. Im Schaufenster war ein kleines Holzpferd mit Sattel und Geschirrzug. Ich glaube, in all den Jahren, in denen ich daran vorbeiging, ist immer dasselbe Pferdchen im Schaufenster gewesen.

Und die Stoffgeschäfte! "Konfektion und Modewaren" stand mit großen Buchstaben zu lesen. Wenn man hineinging, strömte einem der Geruch von Appretur und Stoff entgegen. Die Regale voll von Stoffballen, vom einfachen blau-weiß gestreiften Schürzenstoff bis zum Ballen mit Crêpe de Chine, von Samt bis zum feinen Tuch für Anzüge und Mäntel. Die Ständer mit den bunten Taftbändern für Zopfschleifen, Samtbänder schmal wie Bindfaden und breit wie Schärpen - Die größte Faszination aber ging von den Wollregalen aus. Diese Fülle von Farben, die Augen gingen über!

Doch ich bin noch nicht bei "Wiedersehn bittschönche". Dieses kleine Geschäft hatte alles, was man zum Handarbeiten brauchte: Wolle, Stickgarne, Stoffe für Decken, Nadeln und Kurzwaren. Auch hier der Geruch von Stoff und Wolle. Hier kaufte ich das Material für die ersten Handarbeitsversuche ein. Wenn ich meine geschenkten Dittchen nicht in Bomches umsetzte, so ging ich hierher. Draußen war ein kleiner Schaukasten, dort waren die kleinen "Döckchen" Zephirwolle ausgestellt, man konnte in aller Ruhe schon die Vorwahl treffen.

Ich war wohl im zweiten Schuljahr, da ist man noch keine Künstlerin. Ich wollte einfach eine endlos lange

Luftmaschenkette häkeln und sie dann zu einem Teppich für die Puppenstube zusammennähen. Die freundliche Inhaberin half mir bei der Auswahl, ich entschied mich für zwei "Döckchen Changierter," bezahlte meine Dittchen, Wiederseh'n! "Auf Wiederseh'n bittschönche" klang es freundlich hinter mir her.

Margot Kuhn, geb.
Schultz, Heilsberg

Guttstädter Automobilgesellschaft m.b.H.

Z U G U T T S T A D T I N O S T P R E U S S E N



Einzelheiten, Auskünfte und Erlebnisse über dieses Unternehmen erbittet

Frau Eva-Maria Köpnick, geb. Herder
Walter-Flex-Straße 20
5090 Leverkusen 1

Quellen zur Familienforschung

Familienforscher, deren Vorfahren in den ehemaligen Ostgebieten heimisch waren, brauchen nicht zu resignieren, obwohl als Folge des 2. Weltkrieges erhebliche Mengen an Archivmaterial verloren gegangen sind. Durch rechtzeitige Auslagerung, insbesondere von Kirchenbüchern (KB) aus der Zeit vor 1900, die eine der Hauptquellen für die Arbeit sind, ist mehr erhalten, als der mit der Materie nicht so Vertraute vermuten könnte. Aufschluß darüber sollen nachstehende Verzeichnisse und Quellen geben:

1.

"Handbuch über die kath. Kirchenbücher in der ostdeutschen Kirchenprovinz östlich der Oder und Neiße und dem Bistum Danzig". München 1962, 2. unveränderter Nachdruck 1988. Hrsg. Kath. Kirchenbuchamt, Theatinerstraße 31/IV, 8000 München 2. Dort zum Preis von ca. 13,00 DM zu beziehen oder bei Standesämtern einzusehen. Die Broschüre enthält Hinweise über die heute in den heimatlichen Pfarrämtern vorhandenen KB. Die Angaben entsprechen aber nicht immer dem neuesten Stand. Die ausgelagerten Kirchenbücher befinden sich heute im Bischöflichen Zentralarchiv, St. Petersweg 11-13, 8400 Regensburg 11. Verfilmungen dieser KB können dort eingesehen werden. Das Archiv übernimmt auch Suchaufträge, die jedoch mit erheblichen Kosten verbunden sind. Dies gilt für alle Archive.

2.

"Verzeichnis der Kirchenbücher im Evang. Zentralarchiv in Berlin". Teil I, "Die östlichen Kirchenprovinzen der Evang. Kirche der altpreußischen Union." Zu beziehen beim Evang. Zentralarchiv in Berlin, Jebenstr. 3, 1000 Berlin 12, zum Preis von ca. 20,00 DM.

3.

"Bestandsverzeichnis der Deutschen Zentralstelle für Genealogie Leipzig." Teil I, "Die Kirchenbuchunterlagen der östlichen Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien." Ausgabe 1991, Verlag Degner & Co. W-8530 Neustadt/Aisch. Preis ca. 34,00 DM. Im Verzeichnis sind kath. und evang. KB der o.g. Provinzen aufgeführt.

4.

Im Archiv des Historischen Vereins für Ermland, Ermlandweg 22, W-4400 Münster, befinden sich 62 Abschriften erml. KB von Dr. Erich Hippler sowie mehrere erml. Original-KB, die dort eingesehen werden können. Besuchstermine bitte schriftlich unter o.g. Anschrift vereinbaren.

5.

Verfilmungen erml. KB, die in Regensburg lagern (1), besitzt auch das Niedersächsische Staatsarchiv, Postfach 1350, W-3062 Bückeburg (im Schloß). Die Filme können dort gelesen oder zum Preis von 1,50 DM je lfd. m. erworben werden. Der Film kann zu Hause mit einem Diaprojektor, der für diesen Zweck selbst hergerichtet wurde, gelesen werden.

Ein Verzeichnis der KB bzw. der KB-Filme (4 und 5) ist über den Historischen Verein für Ermland zu beziehen.

6.

In polnischen Archiven, im Diözesan- und im Staatlichen Wojewodschaftsarchiv in Allenstein, liegen KB aus deutscher Zeit. Ein Verzeichnis gibt es z.Zt. noch nicht.

7.

Einige Standesamtsregister aus Ostpreußen befinden

sich in den poln. Staatsarchiven Warschau, Allenstein und Elbing. In größerer Anzahl, vor allem aus den östlichen und südöstlichen Grenzorten, im Standesamt I Berlin, Rückerstr. 9, 0-1054 Berlin. Der Dienstsitz in der Rheinstraße 54, W-1000 Berlin 41, ist seit kurzem aufgelöst.

8.

Kath. Militär-KB verwahrt das Katholische Militär-Bischofsamt, Adenauerallee 117 a, Postfach 190 199, W-5300 Bonn 1.

Evang. KB das Evangelische Kirchenbuchamt, Karmeliterstr. 1-3, W-5400 Koblenz.

9.

Für den Familienforscher wichtige Akten, wie z.B. Steuerlisten... aus dem Staatsarchiv Königsberg, befinden sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Archivstraße 12-14, W-1000 Berlin 33 (Dahlem).

Der einfache und kostengünstige Weg, in den Beständen der gesamten Quellen (1-9) zu forschen, ist der Besuch in einem Genealogie-Archiv der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", auch Mormonen genannt. Diese haben fast alle erreichbaren KB, Steuerlisten, Grundbücher usw. auch aus poln. Archiven gefilmt. Der gesamte Bestand ist in Ortskatalogen mit detaillierten Angaben aufgeführt. Für einen Betrag von 10,00 bis 15,00 DM wird der gewünschte Film 3 Monate lang einem benannten Genealogie-Archiv zum Lesen zur Verfügung gestellt.

Archive dieser Kirche befinden sich - soweit bekannt - in Berlin, Dortmund, Frankfurt/M., Hannover, Karlsruhe, Kaiserslautern, München, Neumünster, Osnabrück, Stuttgart und Wuppertal.

Eine weitere Leistung der Kirche ist ein Namensindex, der Auskunft darüber gibt, ob ein Vorfahre bereits von einem Forscher erfaßt und in einer Ahnenliste der o.g. Kirche enthalten ist. Über einen Code kann mit dem Forscher Verbindung aufgenommen werden. Die Anschriften der Genealogie-Archive können dem Telefonbuch entnommen werden. Weitere Auskünfte erteilt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Abteilung Genealogie, Im Rosengarten 25 a, W-6368 Bad Vilbel.

Im Archiv des Historischen Vereins für Ermland sind, neben den unter (3) genannten KB, die Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermland (ZGAE), das Ermlandbuch und der Ermlandbrief einzusehen. Dies sind wahre Fundgruben für den erml. Familienforscher und Geschichtsfreund. Besonders hervorzuheben sind die Namensregister der ZGAE zu Band 1-13 (1860-1929) und zu Band 24-28 (1930-1943), die Bauernliste aus dem Fürstbistum Ermland von 1660 und 1688 aus Band 26 ZGAE, die 1982 als Sonderdruck herausgegeben wurde, und das Mitteilungsblatt "Unsere Ermländische Heimat", herausgegeben vom Historischen Verein als Beilage im Ermlandbrief. In den 20-er und 30-er Jahren wurden darin Ahnenlisten erml. Bauern veröffentlicht, deren einzelne Stammreihen auch für andere erml. Bauerngeschlechter zutreffen. Namensregister und Bauernliste können beim Historischen Verein erworben werden. Weitere Auskünfte erteilt Herr Werner Thimm, Walingen 3, W-4409 Havixbeck, Tel.: 02507/1070.

Der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V., Hamburg, gibt die Schriften Altpreußische Geschlechterkunde (APG) heraus. Seit 1987 werden hier die ältesten Prädikationstabellen (Steuerlisten) und Mühlenconsignationen (Mühlenlisten) von

1773 der erml. Kammerämter abgedruckt. Die Listen sind ein vollständiges Einwohnerverzeichnis der erml. Dörfer. In der Schriftenreihe - Familienarchiv - sind Ahnen- und Stammlisten von Vereinsmitgliedern veröffentlicht. Die Schriften der APG können bei öffentlichen Büchereien über den überregionalen Leihverkehr bestellt werden. Weitere Auskünfte erteilt Frau Elisabeth Meier, Neumühler Straße 26, W-4200 Oberhausen. Auch Nichtmitglieder können sämtliche Veröffentlichungen der o.g. Vereine erwerben. Für Mitglieder sind die Bucherscheinungen als Vereinsgabe im Jahresmitgliedspreis von 40,00 DM bzw. 60,00 DM enthalten. Diese Hinweise sind nur kleine Ausschnitte aus einem umfangreichen Bestand.

Bitte allen Anfragen ein ausreichendes Rückporto oder einen Freiumschlag beifügen!!!

Willy Rubach
Danziger Str. 10
4444 Bad Bentheim

Georg Dankowski
Spitzwegstraße 30
3410 Northeim

**LIEBE LANDSLEUTE,
DENKT DARAN: DER HEIMATBRIEF
LEBT NUR VON EUREM ECHO
UND EURER SPENDE!**

Bankverbindung:

Arnulf Masukowitz, Sonderkonto
Heimatbrief Kreis Heilsberg
PGiroA Köln
Kto.Nr.: 471 800-508, BLZ: 370 100 50

Heimattreffen 1993:

Kirchspiel Noßberg

Am 06.06.1993 in Königswinter-Oberpleis, Klosterkirche in Heisterbach und Hotel Tannenhof in Königswinter-Bellinghausen.

Dr. Erich Groß, Am Branderhof 11
5060 Bergisch Gladbach 1, Tel.: 02207/7384

Wernegitter-Blumenauer-Treffen

mit den Kirchspielen Reichenberg, Stolzhagen, Süßenberg am 26./27.06.1993 in Wuppertal-Elberfeld, Auer Schulstr. 9, J.-G.-Breuer-Saal und St. Laurentiuskirche. Anfragen u. Anmeldungen erbeten an:

August Dittrich, A.-Stifter-Weg 31, 5600 Wuppertal 1,
Tel.: 0202/753895

Erwin Wrona, Ursulaweg 11, 4018 Langenfeld,
Tel.02173/70483

Elisabeth Zanow, Schleußnerstr. 3, 6380 Bad Homburg,
Tel.: 06172/24701

Leo Kranich, Schambuchweg 3, 1000 Berlin 22,
Tel.: 030/3655614

Christel Poschmann, Schlehdornweg 48, 4150 Krefeld,
Tel.: 02151/390927

Wolfsdorf

Vom 29.07. bis 01.08.1993 in Leipzig. Anfragen und Anmeldungen an Herrn Josef Hippler, Grimaische Str. 28, 0-7251 Schmölen.

Heilighenthal

Am 01.05.1993 in Werl. Anfragen und Anmeldungen bis 28.02.1993 an Edith Stumpf, Kantstr. 3, 0-1570 Potsdam.

Polpen

Aus Anlaß der Wallfahrt in Werl am 02.05.1993. Anfragen und Anmeldungen an Anna Alleborn, Zeil 8, 6527 Gimbsheim, Tel.: 06249/4840

Guttstadt

Am 02.10.1993 in 5000 Köln-Mülheim, Stadthalle.
Nähere Einzelheiten werden veröffentlicht im
Ermlandbrief und Ostpreußenblatt.

K R E I S T R E F F E N

Im Jubiläumsjahr 1993, 750 Jahre Ermland - Errichtung der vier Bistümer im Preußenland - veranstalten die Kreisgemeinschaften Braunsberg und Heilsberg ihr Jahrestreffen gemeinsam am 07.08.1993 in der Stadthalle Münster-Hiltrup.

Sonnabend, 07.08.1993

- ab 16.00 Uhr** Begegnungen der Landsleute aus den Städten und sämtlichen Kirchspielen.
ab 19.00 Uhr Geselliges Beisammensein. Im großen Saal Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Sonntag, 08.08.1993

- 9.00 Uhr** Kath. Gottesdienst in der Clemenskirche in Münster-Hiltrup mit ermländischen Liedern (Bitte "Lobet den Herrn" mitbringen). Da wir keinen ev. Gottesdienst anbieten können, sind unsere ev. Christen herzlich eingeladen, am kath. Gottesdienst teilzunehmen. - Das gemeinsame Gebet könnte unsere Verbundenheit stärken.
- 11.00 Uhr** "Festliche Stunde" im gr. Saal der Stadthalle Hiltrup.
- 14.00 Uhr** Die Kreisvertreter informieren über Aufgaben, Vorhaben und Arbeit.
- 14.15 Uhr** Geselliges Beisammensein.

Quartierwünsche über Verkehrsverein, Berliner Platz 22, 4400 Münster, Tel.: 0251/ 51018-19 unter Hinweis auf die Veranstaltung.

Eine Viehzüchterfamilie im Kreis Heilsberg: Hoenig, Mathildenhof

Noch vor einigen Jahren stieß man hier in Westdeutschland auf Leute von Viehzuchtverbänden, denen der Name "Hoenig-Mathildenhof" ein Begriff war, bekannt durch die Auktionen der Ostpr. Herdbuchgesellschaft, zu denen bis Kriegsende viele Interessenten aus ganz Deutschland ins entfernte Königsberg reisten, um dort wertvolles Vieh zu erwerben. Der im Vergleich zu den großen Begüterungen Ostpreußens "kleine" Bauernhof konnte, was die Quantität der Zuchttiere anbelangte, sich mit jenen nicht messen, wohl aber in der Qualität:

Im Jahre 1900 erwarb Robert Hoenig aus Knipstein, Kr. Heilsberg, als fünfter Sohn von neun Kindern das Gut Mathildenhof (bei Roggenhausen), in Größe von 120 ha, davon 75 ha unter dem Pflug, 35 ha Weiden, 10 ha Wald. Er begann sofort in zielstrebigster Weise mit dem Aufbau der Rindviehzucht. Er kaufte Bullen aus anerkannten Herden, trat dem Milchvieh-Kontrollverein des Kreises Heilsberg bei und 1912 der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft. Seine Bemühungen wurden bald belohnt. Mit der Milchleistung seiner Kühe stand er bald an der Spitze des Kreises. Durch den Erwerb guter Vatertiere wurde der Herde wertvolles Blut zugeführt. Aus ihr ging 1931 der Bulle "Mozart" hervor, der zu den besten Vererbern Ostpreußens zählte. Er ist vielfach auf Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet worden, und zwar sowohl als Einzeltier als auch mit seiner Familie. Der gute Vererber "Mozart" wurde in der eigenen Herde mit 42 Kühen, aber auch in den Höfen Grunenberg und Hoenig, beide in Retsch, zur Zucht verwendet. Er hat eine reiche und wertvolle Nach-

kommenschaft hervorgebracht, deren Qualität sich bis zuletzt noch steigerte.

Das Skelett des Bullen "Mozart" wurde später von der Universität Königsberg/Pr. zu wissenschaftlichen Zwecken erworben. Zu erwähnen ist noch, daß die Herde Mathildenhof 1936 den Provinzialsieger-Ehrenpreis für die höchste Milchleistung erhielt.

Im gleichen Jahre übernahm Sohn Leo mit seiner Frau Margarete, geb. Grunenberg, Retsch, den Hof und führte das Erbe mit großem Sachverstand und besten Erfolgen weiter.

Die Herde in Mathildenhof setzte sich zusammen aus 42 Kühen, 2 Stambullen, 17 Jungbullen, 17 tragenden Rindern und 42 Stück Jungvieh und Kälbern. Außer dem Rindvieh waren an lebendem Inventar zur Zeit der Vertreibung 11 Pferde, davon 8 eingetragene Zuchtstuten und 4 Fohlen, 6 Zuchtsauen und 1 Eber vorhanden. Die Nachzucht wurde aufgezogen.

Der Zweite Weltkrieg setzte diesem Werk, das mit soviel Fleiß und Energie, gepaart mit dem gewissen Quentchen Glück, geschaffen worden war, ein jähes Ende.

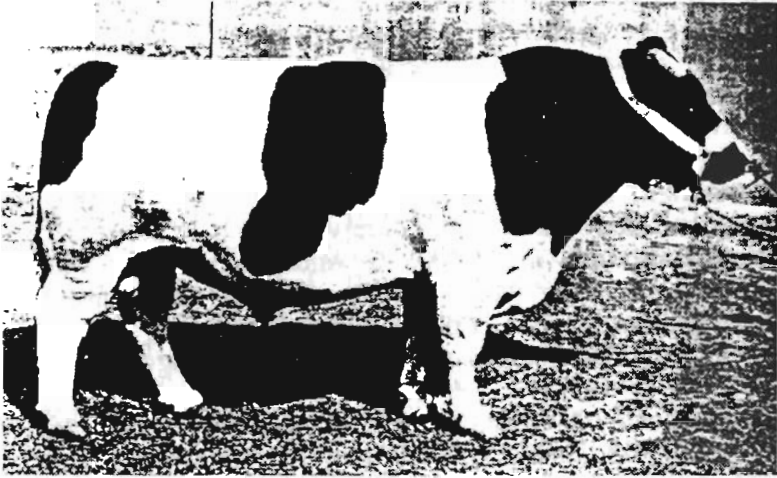
Der "Vater Hoenig" wurde 1945 in Mathildenhof von den Russen erschossen.

Leo Hoenig fand nach seiner Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft seine inzwischen ausgewiesene Familie im Westen wieder. Aber sein Lebensmut war ungebrochen. Er übernahm im Westfälischen eine Pachtung und begann, unterstützt durch seine tüchtige Gattin, wieder sehr erfolgreich mit - Schweinezucht, wieder bekannt und anerkannt in seiner

neuen Umgebung.

Inzwischen führt sein Sohn den Betrieb weiter, während das Ehepaar Hoenic im wohlverdienten Ruhestand lebt.

Elisabeth Groß geb. Parschau



„Mozart“ 30793, geb. 30. 11. 1931

V.: Topas 19705 (DRLB). Durchschnittsleistung der 6 ins DRLB eingetragenen Töchter:
7448 kg Milch mit 3,8 % Fett = 280 kg Milchfett

M.: Zitter 348908. RL. Mutterleistung im 5jährigen Durchschnitt:
5543 kg Milch mit 3,8 % Fett = 212 kg Milchfett

RL-Leistung im Alter von 8 Jahren 237 Tagen: 28560 kg Milch mit 3,8 % Fett = 1085 kg
Milchfett. Züchter und Besitzer: Hoenic – Mathildenhof

Ostschau des Reichsnährstandes Königsberg August 1938: Familien-Siegerpreis

2. Reichsnährstands-Ausstellung Hamburg 1935: Ic-Formenpreis und 1. Leistungspreis

3. Reichsnährstands-Ausstellung Frankfurt a. M. 1936: Ib-Formenpreis und 1. Leistungspreis, I. Familienpreis und Ehrenpreis

Durchschnitt von 145 Töchterleistungen: 4689 kg Milch mit 3,82 % Fett = 179 kg Fett
oder 3,7 kg Fett über Stalldurchschnitt

Sommerferien in Kleinenfeld

Wieder war es einmal soweit. In drei Tagen sollten die großen Ferien beginnen. Schnell wurden die Koffer gepackt, und wieder ging's zu unseren Verwandten nach Kleinenfeld. Wie freute ich mich auf diese Zeit!

Bei strahlendem Sonnenschein standen meine Schwester und ich auf dem Heilsberger Marktplatz und warteten auf den Bus, der uns über Reichenberg, Liewenberg nach Wolfsdorf bringen sollte. Der Busfahrer, Herr Schimanski, kannte uns gut, denn es war nicht das erste Mal, daß wir unsere Ferien dort verbringen durften.

In Wolfsdorf angekommen, erwartete uns schon Kutscher Kuhnigk, um uns mit dem Pferdewagen nach Kleinenfeld zu bringen. Dieses Mal durfte ich bei ihm auf dem Kutschbock sitzen und kutschieren. Lina und Lena, so hießen die Pferde, kannten den Weg recht gut, so daß das Lenken für mich einfach war.

In Kleinenfeld empfing uns Barbe, die Wirtschafterin, mit großer Freude. Onkel Anton und Tante Angelika waren leider schon tot, und die Vettern unserer Mutter standen an der Front. Es war der Sommer 1942. Barbe mußte mit zwei Instfrauen und russ. Kriegsgefangenen den Bauernhof allein bewirtschaften.

Nach gutem Malzkaffee und selbstgebackenem Kuchen liefen wir gleich auf den Hof, um die Tiere zu begrüßen.

Senta, die Hündin, hatte vor kurzer Zeit Junge bekommen, die zu putzig waren. In jedem Stall gab es Nachwuchs: Küken, kleine Entchen, Ferkel, Kälber und sogar wieder ein Fohlen. Zu unserer großen Freude war auch dieses Jahr wieder das Storchennest auf der

Scheune besetzt. Drei Storchenkinder guckten heraus. Für mich Stadtkind war es immer ein großes Erlebnis, bei all den jungen Tieren zu sein. Im Laufe des Tages gab es für uns recht viel zu tun. Es mußten die Eier im Stall gesucht werden, Ferkel und Entchen warteten auf gekochte Kartoffeln, und die winzigen Küken freuten sich über gehackte, hartgekochte Eier. Täglich ging's zum Teich, um Entenfloß zu holen, der mit Kleie vermischt den Enten besonders gut schmeckte.

Eine besondere Freude für mich war es, wenn es hieß: morgen geht's zum Fischen. Um 5 Uhr in der Früh wurde aufgestanden, und los ging's zu den beiden Teichen hinter der Scheune. Ein großes Netz wurde von einem Ufer zum anderen durch das Wasser gezogen, und schon war eine Mahlzeit mit Karauschen, die besonders gut schmeckten, gesichert.

Oder wir gingen morgens auf die Kuhweiden, um Champignons zu suchen. So gab es immer etwas Neues zu tun.

Da meine Verwandten im Garten auch Bienenkörbe hatten, durften wir beim Honigschleudern helfen, was ich besonders gern tat.

Da unsere Ferien meist in die Zeit von Ende Juni bis Anfang August fielen, war gerade Erntezeit. Auch hierbei konnten wir tüchtig mithelfen. Am schönsten war das sog. "Weiterfahren" auf dem Feld. Wenn das Getreide zu Garben gebündelt und in Hocken aufgestellt war, durfte einer von uns auf dem Pferd sitzen, das den Leiterwagen zog. So ritten wir von Hocke zu Hocke, und mit Schwung wurden die Garben auf den Wagen geworfen und oben sorgfältig gestapelt.



Gegen 10 Uhr war Vesper. Einer von uns hatte Brot und Kaffee aufs Feld gebracht, und schon lehnten wir alle an einer Hocke und schmausten mit großem Appetit. Gestärkt ging's wieder an die Arbeit.

Am Abend ritten meine Schwester und ich mit den Pferden - natürlich ohne Sattel - zur Tränke, was ich sehr gern tat, aber auch aufregend fand, denn es kam auch vor, daß ich vom Pferd geworfen wurde, weil es zu schnell davonjagte. Zweimal haben wir auch miterlebt, wie die Pferde vom Schmied neu beschlagen wurden.

So vergingen die Tage leider wie im Fluge. Am Sonntag wurde nur das Nötigste getan. Morgens fuhren wir zur hl. Messe nach Elditten, und nach einem guten Mittagessen wurde geruht. Nach dem Kaffee machten wir bei schönem Wetter mit Barbe einen langen Spaziergang durch die Felder, die noch nicht gemäht waren. Besonders schön war der Weg zum Grund, einer bunten Blumenwiese, von Holunderbüschen umgeben.

Ein besinnlicher Abschluß des Tages war für uns, wenn wir abends alle vor dem Haus saßen und die Kriegsgefangenen ihre schwermütigen russischen Lieder sangen.

So denke ich heute noch oft mit Wehmut an meine schöne und unbeschwerte Kindheit zurück.

Gisela Häberer
geb. Liedtke, Heilsberg

Fahrschüler aus Guttstadt

In Guttstadt hatten wir eine Oberschule für Jungen in Aufbauform, in der auch Mädchen "zugelassen" waren. Leider umfaßte diese Schule nur die ersten 4 Klassen. Wer danach seinen Lerneifer nicht zügeln konnte, mußte schon auf Schulen in den Nachbarstädten wie Allenstein, Heilsberg oder Wormditt ausweichen. Wir waren ein Häuflein von 8 Schülern, die wir jeden Morgen von Guttstadt nach Wormditt mit dem Zug fuhren, um mehr oder weniger fleißig und aufmerksam dem Unterricht in der dortigen Obertertia zu folgen. Jeden Mittag ging es wieder zurück nach Guttstadt.

Als Fahrschüler stach einen doch oft der Hafer, und man tat aus Übermut Dinge, die den "normalen" Schülern nicht in den Sinn kamen. Schon das Warten auf die Abfahrt des Zuges brachte einen auf manch absonderlichen Gedanken, zumal es sich bei uns um eine Gruppe von 4 Schülerinnen und 4 Schülern handelte. Da wurden während der Fahrt mit Ersatzschlüsseln Salonwaggons geöffnet, über die Puffer geklettert, um in diese besagten Waggons zu gelangen. Und wie kamen wir uns wichtig vor: wie Ehrengäste der damaligen Reichsbahn.

Oder das Warten auf dem Bahnsteig mußte etwas kurzweiliger gestaltet werden: auf dem Nachbargleis stand ein Postzug, an dessen einem Fenster ein Postbeamter fleißig Post sortierte. Wir hatten nichts Besseres zu tun, als mit kleinen Spiegeln die Sonnenstrahlen einzufangen und sie dem Postbeamten in die Augen zu blenden. Einen kräftigen Verweis handelten wir uns ein, verständlich. Aber unseren Spaß hatten wir gehabt.

Unangenehmer verlief dann aber folgende Geschichte: Diesmal warteten wir in dem Bahnhofsvorraum in Wormditt auf die Abfahrt unseres Zuges nach Guttstadt. Meine Freundin und ich saßen auf dem Brett des Schalters Nr. 2, der nicht benutzt wurde, vor der Glasscheibe. Unsere Jungen versuchten, uns zu ärgern, nahmen uns Handschuhe fort, und das Necken ging hin und her. Wir beiden Mädchen hatten unsere Freude daran und saßen natürlich nicht ganz still bei diesem heiteren Gefecht, lachten kräftig, lehnten uns ein wenig zu temperamentvoll zurück und oh Schreck, hinter uns krachte und barst es, ein ohrenbetäubender Lärm, und die Schalterscheibe lag in Scherben um uns. Erst einmal waren wir wie erstarrt und - das gab es auch - sprachlos. Die Bahnhofsvorsteherin, die mich persönlich kannte, war bald zur Stelle, und wir mußten mit in ihren Büroraum. Unsere Namen wurden notiert, unsere Schule mußten wir angeben, und es wurde uns mitgeteilt, daß der Vorfall der Schule gemeldet würde und wir außerdem die Reparaturkosten tragen müßten. Mir wurde noch angedeutet: Ja, von dir hätte ich das aber bestimmt nicht erwartet. Die Vorsteherin schien einen besseren Eindruck von mir gehabt zu haben, als ich verdient hatte.

Dieses Ereignis geschah in der ersten Dezemberwoche 1944. Bedrückt fuhren wir an diesem Schultag nach Guttstadt zurück. Einer unserer Schulkameraden drückte uns beiden Übeltätern 5,- RM in die Hand als kleinen Beitrag für die zu erwartende Rechnung. Ihm sei heute noch für diese Geste gedankt.

Weitaus mehr beunruhigte uns die avisierte Mitteilung an den Direx. Eine von uns war dichterisch begabt, faßte die Vorkommnisse in Verse, und wir setzten damit unsere damalige Klassenlehrerin in Kenntnis,

damit sie vielleicht ein gutes Wort für uns einlegen konnte.

Die Weihnachtsferien kamen, wir hörten nichts mehr davon. Die Scheibe war zum Teil durch eine Holzverkleidung ersetzt worden, Glas war damals im Januar 1945 Mangelware; und so verblieb es dann auch bis zu unseren letzten Schultagen in der Heimat. Der allzu bald folgenden Flucht verdankten wir es wohl, daß wir nicht zur Kasse gebeten wurden.

Doch nun muß ich die Geschichte weiter verfolgen: Im Jahr 1980 haben mein Mann und ich eine Ostpreußenreise gemacht und dabei auch Wormditt besucht. Es ließ mir keine Ruhe, auch einmal unseren Fahrschülerweg nachzuvollziehen, und wir kamen zu dem recht verwahrlosten Bahnhofsgebäude. Ich wollte doch einmal schauen, ob inzwischen beide Schalterfenster wieder aus Glas waren. Und siehe da, die 2. Schalter-"scheibe" bestand immer noch aus Holz.

Es hatte sich seit 35 Jahren nichts verändert.



Eva-Maria Köpnick
geb. Herder, Guttstadt

Mein schönstes Geburtstagsgeschenk

Wenn man die vielen Artikel im Ostpreußenblatt oder neu erschienene Bücher über Städte der geliebten Heimat liest, fragt sich so mancher, hat das alles noch einen Zweck? Diese Frage können meine Frau und ich aus vollstem Herzen bejahen. Meine Frau versieht ehrenamtlich den Vertrieb des Heilsbergbuches, das unser leider viel zu früh verstorbener Landsmann Walter Merten in mühevoller, jahrelanger Kleinarbeit geschaffen hat, und ich versuchte als damaliger Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Königsberg (Pr.) e.V., die Erinnerung an unsere verloren gegangene Heimat wachzuhalten und die übriggebliebenen "Ehemaligen" um mich zu scharen.

Mitte Dezember 1985 nahm ich ein Ferngespräch des ehemaligen Heilsbergers Gerhard Widdermann, jetzt wohnhaft in Weyhausen, entgegen, der durch das Heilsbergbuch erfahren hatte, daß die Ordensschwwestern des Waisenhauses St. Josefi-Stift mit ihren Schutzbefohlenen aus Heilsberg noch rechtzeitig evakuiert worden waren. In diesem Waisenhaus befand sich sein Bruder Georg, den er im Sommer 1944 zum letzten Male gesehen hatte.

Gerhard, am 23.12.1928 als erstes Kind der Franziska Widdermann geboren, wuchs bei den Pflegeeltern Johanna und Vitalis Jant in Heilsberg, Kirchentorstraße, auf. Er wußte von der Existenz noch dreier Brüder. Bruder Leo lebte bei anderen Pflegeeltern, und ein weiterer verstarb.

Seine Mutter sah Gerhard letztmalig am 12.12.1944, als er, zur Marine eingezogen, sich von ihr auf dem Heilsberger Bahnhof verabschiedete.

Dem Schrecken des Krieges entronnen, landete er in Voitze, Kreis Gifhorn. Im Jahre 1949 heiratete er dort. Seine Pflegeeltern lebten zu dieser Zeit noch in der damaligen DDR. Erst nach dem Tode seines Ziehvaters zog seine Pflegemutter nach Hermannsburg bei Celle.

Gerhard ließ der Gedanke, Mutter und Brüder könnten noch am Leben sein, keine Ruhe. Er wandte sich dieserhalb an den Suchdienst und alle einschlägigen Instanzen, jedoch immer erfolglos.

Bruder Georg, der seinerseits auch Nachforschungen angestellt hatte, erhielt schon vor vielen Jahren den Bescheid des Suchdienstes, daß Gerhard als vermißt gemeldet worden sei.

Leider konnte ich ihm bei dem Telefonat auch keine Auskunft über den Verbleib der Katharinen-Schwestern des Josefi-Stiftes geben, verwies ihn aber an das Ermlandhaus in Münster, an das Ostpreußenblatt und an weitere Privatadressen. Nach Erhalt des Heilsbergbuches, das er im Dezember 1985 bestellt hatte, fand er bei Durchsicht der Personen- und Adressenangaben die Anschriften der Eltern und Geschwister seiner Mutter. Die jüngste Tante, an die er sich zuerst gewandt hatte, konnte ihm leider auch nicht weiterhelfen. So wandte er sich an das Ermlandhaus in Münster. Schon drei Tage später, am 03.01.1986, erhielt er von dort die Nachricht, daß ein Georg Widdermann in Borken/Westfalen lebt.

Sofort verschaffte Gerhard sich über die Auskunft die Telefonnummer von Georg, den er erst nach mehrmaligen Versuchen erreichte. Bei diesem Ferngespräch ergab sich aufgrund bestimmter Anhaltspunkte, daß sie mit größter Wahrscheinlichkeit Brüder waren. Schon eine Woche später trafen sie

sich in Weyhausen. Schnell konnte die Feststellung getroffen werden, daß Gerhard und Georg wirklich Geschwister waren. Nach fast 42 Jahren konnten sie sich wieder in die Arme schließen. Georg war, wie sich herausstellte, mit dem Transport in der Lüneburger Heide gelandet, wo er, ohne es zu wissen, nicht weit von seinem Bruder Gerhard lebte.

Von den drei Tanten konnten sie leider nichts über den Verbleib ihrer Mutter erfahren.

Wie glücklich hätte es den Autor des Heilsberger-Buches, Landsmann Walter Merten, gemacht, wenn er von diesem Erfolg seines Werkes erfahren hätte.

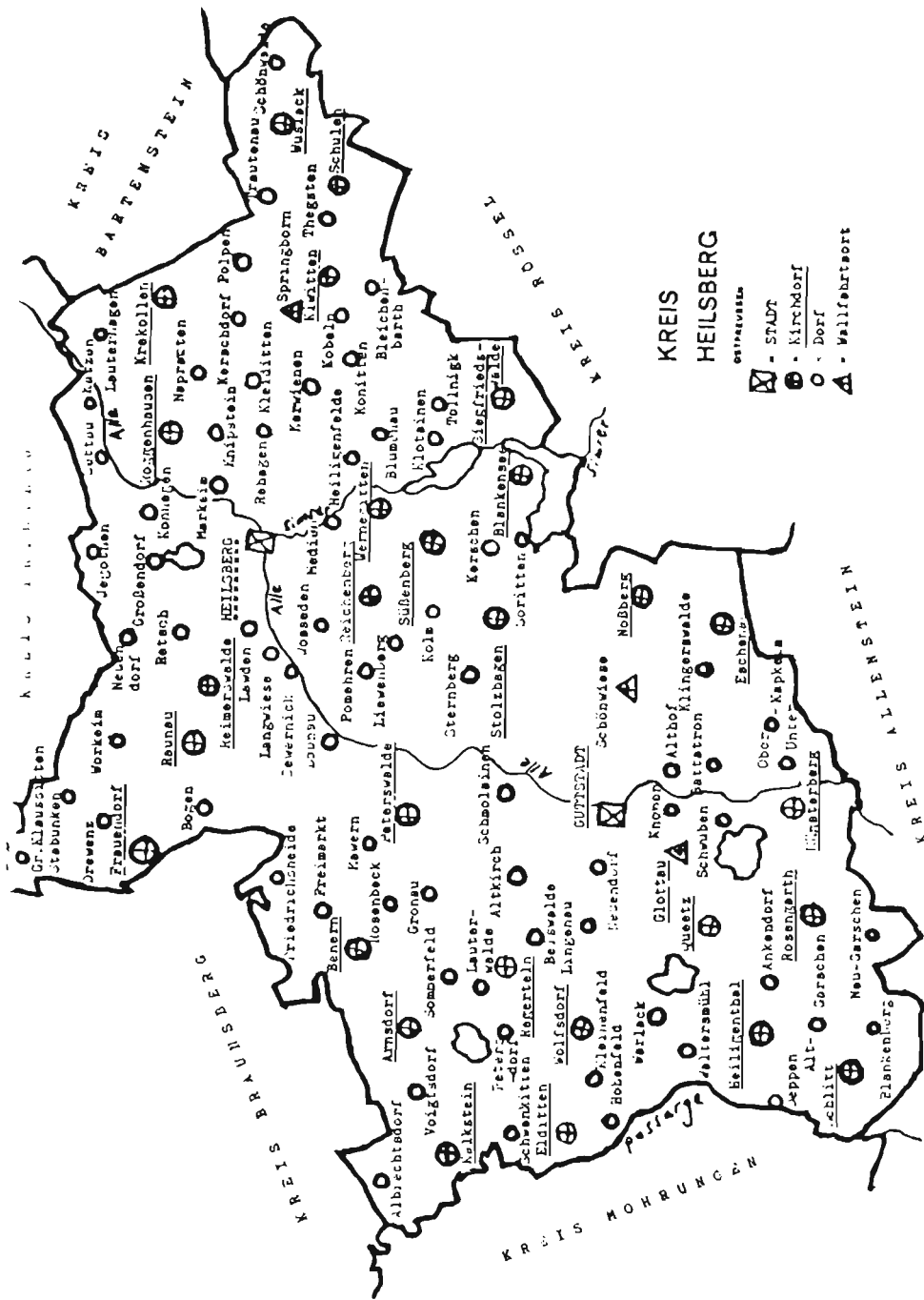
Just an meinem Geburtstag, am 12.01.1986, erhielt ich den Anruf von Herrn Gerhard Widdermann, der mir voller Ergriffenheit und überglücklich mitteilte, daß er seinen Bruder endlich wiedergefunden hat.

Diese Nachricht war mein schönstes Geburtstagsgeschenk.

Da man ja ungefährdet Bücher in das Gebiet der ehemaligen DDR, dem heutigen Mitteldeutschland, versenden darf, kann sich ein ähnlicher Vorfall vielleicht wiederholen.

Werner Birkner

Dieses Heilsberg-Buch von Walter Merten ist nach wie vor zu beziehen zum Sonderpreis von DM 10,-- (+ DM 3,-- für Porto und Verpackung) bei Frau Sonja Birkner, Vennhauser Allee 187, 4000 Düsseldorf, Tel.: 0211/276909.



KREIS HEILSBERG

- - STADT
 ⊕ - Kirchdorf
 ○ - Dorf
 △ - Wallfahrtsort

EMS LAND

ist sehenswert und hat alles

Historisch-Ökologische Bildungsstätte

Schleusen

Hafen

Naturschutzgebiete

Landschaftsschutzgebiete

Magnetschnellbahn Transrapid

Emsland-Moormuseum

Schloßanlage Clemenswerth

Freilicht-Schiffahrtsmuseum

Kirchen und Kapellen

Schlösser und Burgen

Fehnmuseum

Historische Rathäuser

Windmühlen

Freilichtmuseen

Wassermühlen

Batak-Haus

Erholungsgebiete

Heimatismuseen

Fehnkolonie

Waldlehrpfade

Mühlenmuseum

seltene Fauna und Flora

Wacholderheime

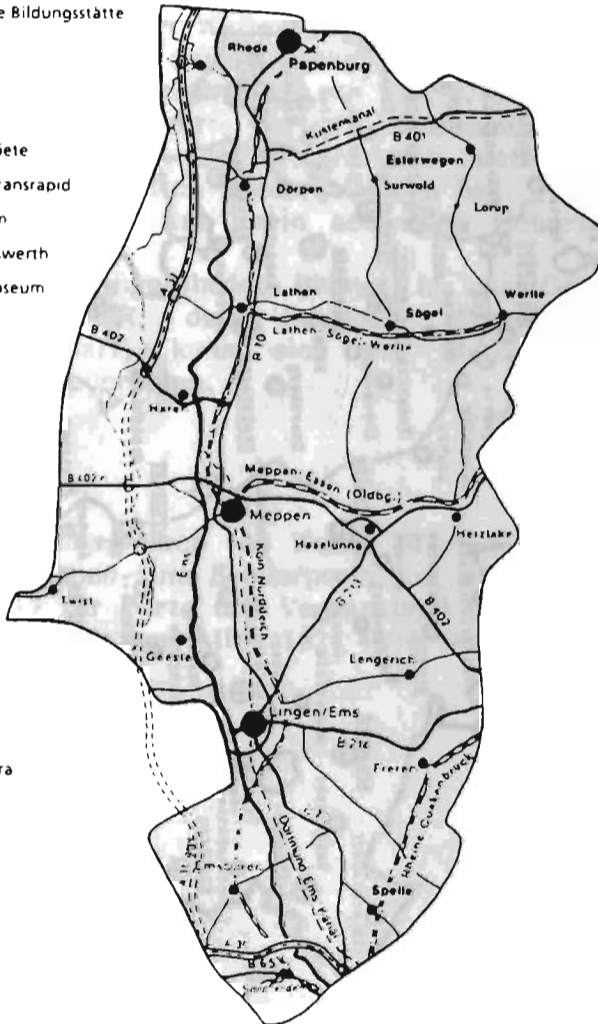
Waldmuseum

Ems- und Hasetal

Stadt- und Ortskerne

Professorenhaus

Speicherbecken



Stadtwall

Wildfreigehege

Feuchtbiotope

Erdölgebiete

Märchenschau

Burgmannshöfe

Großsteingräber

Heide und Moor

Freilichtspiele

Schloßkonzerte

Heimathöfe

1000jährige Linde

Speichersee

Schiffswerften

Denkmalslok

Sommerrodelbahn

Schleusenanlagen

Ferienzentrum

Kunstaustellungen

Bürgerhäuser

Brennereimuseum

Winterrodelbahn

Marktbrunnen

Patrizierhäuser

Fachwerkhäuser

Galerien

Schafskoben

Freizeitseen